



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Gilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Lübeck und die dänische Politik. Schreiben aus Berlin. (Fürst Pückler, Uhlich), Königsberg (die Auswanderer), Thorn, Köln, Koblenz, Magdeburg (Wislizenus) Stettin (die Moskito-Kolonie) und von der preuß.-holländ. Grenze (die Conduiten-Listen). — Aus München (der Landtag), Frankf. a. M., Heidelberg (Mittermaier), Göttingen (Seidenstücker), Cöthen (Reg. Rath v. Goller) und Hamburg (die rhein. Zeitungen). — Schreiben von der galiz. Grenze, aus Larnow und Larnopol. — Aus Paris. — Aus London. — Aus dem Haag. — Aus Konstantinopel. — Letzte Nachrichten.

Lübeck und die dänische Politik. *)

† Berlin, 29. April. — Es ist schon früher in diesem Blatte auf die trostlose Lage hingewiesen, in welcher sich die älteste deutsche Seestadt, Lübeck, mit ihren Versuchen, einen Anschluß an das deutsche Eisenbahnen zu gewinnen, befindet. Lübeck ist eine freie deutsche Bundesstadt und ringsum von deutschen Bundesländern umgeben; und dennoch sind alle ihre Bemühungen, mit dem übrigen Deutschland Eisenbahnverbindungen herzustellen, bisher in dem hartnäckigen Widerstande einer Regierung gescheitert, die, obwohl im Besitze von deutschem Bundesgebiet, jede Maßregel ergreift, deutsche Interessen zu gefährden. Ueber die dänische Politik in Betreff deutscher Handelsinteressen herrscht wohl nur eine Stimme der öffentlichen Meinung in Deutschland. Die Lage Lübeck's ist geeignet, diese Stimmung zu erhalten. Wenn man die vergeblichen Anstrengungen überblickt, welche diese alte Hansestadt seit länger als zehn Jahren gemacht hat, um sich in die durch den allgemeinen Fortschritt der Verkehrsmittel gebotenen Eisenbahnverbindungen mit dem gemeinsamen Vaterlande zu setzen, so wird man unwillkürlich zu der Frage veranlaßt, zu welchem Zwecke der deutsche Bund denn eigentlich geschlossen sei, und ob hier nicht hinreichender Stoff vorliegt, auf den er seine Wirksamkeit richten müsse. Der Stand der Lübeck'schen Eisenbahnfrage, die nach ihrer ganzen Entwicklung unbedingt als eine deutsche Angelegenheit zu betrachten ist, ist kürzlich durch eine Karte unter dem Titel „Lübeck's Eisenbahnen im Jahre 1846“, zur recht deutlichen Anschauung gebracht worden. Rings um Lübeck führen theils fertige theils einstlich projektirte Eisenbahnen in der Entfernung von etwa 8 Meilen hin; die Seestädte der Nord- und Ostsee werden binnen wenigen Jahren mit dem innern Deutschland durch Schienenwege verbunden sein; so Bremen, Hamburg, Kiel, Wismar, Rostock, Stralsund, Stettin. Nur Lübeck ist ausgeschlossen. Und doch ergibt der erste unbefangene Blick auf die Karte, daß keine von allen vorbenannten Städten so viel natürlichen Beruf in sich trägt, einen Ausgangspunkt für Deutschlands Eisenbahnen zu bilden, als gerade sie; doch zeigt ein Blick, daß fast alle aus dem Süden herkommenden Eisenbahnen in gerader Richtung auf sie hinvweisen, daß es nur einer unbedeutenden Verlängerung der wichtigsten bereits vorhandenen Bahnen bedarf, um sie auf dem nächsten geradesten Wege bei dieser Stadt an das Meer zu führen, das ihnen jetzt nur auf Umwegen erreichbar ist. Der beim Anblick der Karte sofort in die Augen springenden Günstigkeit der natürlichen Verhältnisse hat Lübeck nicht nur seine Gründung und sein schnelles Aufblühen zu verdanken, sondern ihr ist es auch namentlich zuzuschreiben, wenn Lübeck seit jener Zeit durch nunmehr 700 Jahre ununterbrochen eine ehrenvolle Stellung unter Deutschlands Seestädten behauptet hat, und noch gegenwärtig als der gelegenste Zwischenmarkt für den an rohen Naturerzeugnissen reichen Norden und den mehr durch Fabrikthätigkeit und Industrie blühenden Süden und Westen unter den Ostseehäfen den ersten Platz einnimmt. Die Einfuhr Lübeck's (für die Ausfuhr, welche keinerlei Controle unterliegt, fehlt es an genauen Angaben) belief sich nach dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre von 1834—44 alljährlich auf einen

Gesamtwert von 40 Mill. Mark. In dem Handel mit Schweden nimmt Lübeck nach dem vom Commerz-Colleg zu Stockholm am 23. Dec. 1844 erstatteten Berichte die zweite Stelle ein, und wurde von England's Einfuhr dorthin nur um 200,000 Thlr. Werth übertroffen. Den Seeverkehr anlangend, so kamen im Jahre 1844 nach Lübeck 785 Seeschiffe und 303 Küstenschiffe, und gingen ab 803 Seeschiffe und 302 Küstenschiffe. Lübeck's eigene Handelsflotte zählte am 1sten Januar 1844 71 Seeschiffe mit einem Gehalte von 7128 Lasten; außerdem unterhielten 6 große Seedampfschiffe die Verbindung mit Kopenhagen, Hradt, Stockholm, St. Petersburg, Riga und Swinemünde. Eine deutsche Seestadt von solcher Bedeutung hat nun seit dem Jahre 1831 einmal versucht, eine Eisenbahn mit seinen deutschen Nachbarn herzustellen und ist jedesmal an dem Widerspruche der dänischen Regierung, zuletzt noch an der Ablehnung der mecklenburgischen Stände damit gescheitert. Daß ein solcher Misserfolg in Friedenszeiten und in einem geordneten Staatenbunde auf die Länge nicht gebuldet werden wird, scheint uns nicht wohl bezweifelt werden zu können; allein auch ein nur zeitweiliges Dulden erscheint gefährlich so für die Interessen der beeinträchtigten Stadt, wie für die möglichen Consequenzen. Es handelt sich hier nicht allein um die Gefährdung eines Bundesgliedes, um die Verletzung bundesrechtlicher Pflichten, es handelt sich eben so sehr um die Verletzung allgemein deutscher Interessen, bei welchen Deutschland ein Wort mitzureden hat.

Juland.

† Berlin, 29. April. — Die große Gesangsschule, welche der berühmte Tenorist Duprez unter dem Titel: „die Kunst des Gefanges“, in französischer Sprache bearbeitet hat und vom französischen Ministerium einem Verein anerkannter Componisten, wie Auber, Halevy, Carafa u. z. zur Begutachtung übergeben wurde, erscheint hier nächstens in einer deutschen Bearbeitung. Erwähntes musikalisches Werk ist bereits zur Einführung in das Pariser Conservatorium der Musik bestimmt. — Halevy's neueste Oper: „die Musikere der Königin“, wird nach dem Wiederbeginne der hiesigen Opernsaison an der Hofbühne zur Aufführung kommen. Die Partitur mit deutschem Text, so wie der Klavierauszug in einzelnen Gesangsnummern ist bereits hier erschienen und es scheint der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung der Verlag dieser Oper die glänzende Zeit des Freischuh zurückzuführen. — Die Zeitschrift, welche der Assessor Ebert, der Verteidiger des Wislicenus, hier unter dem Titel: „die Reform“, herausgibt, gewinnt einen immer größeren Leserkreis. Das erschienene Märzheft verdient wegen der darin enthaltenen Aufsätze über religiöse Zeitsfragen ganz besonders die Aufmerksamkeit des Publikums. — Der Fürst Pückler hat unter dem Namen des Verfassers der Briefe eines Verstorbenen hier bei Dunder den ersten Theil seiner Reise durch Aegypten so eben erscheinen lassen. Erwähntes Buch entspricht gar nicht den Erwartungen des gebildeten Publikums, weil darin nur Solches vorkommt, was uns schon in anderen Reisebeschreibungen interessanter und reichreicher dargestellt worden ist. So leicht, wie dieses Buch, dürfte wohl noch kein Geistesprodukt des sonst genialen Verfassers bearbeitet worden sein. — Im September d. J. wird hier eine General-Versammlung des Gesamtvereins der Gustav-Adolphs-Stiftung stattfinden. Der hiesige Gustav-Adolphs-Verein zählt jetzt 2500 Mitglieder, was bei der bedeutenden protestantischen Einwohnerzahl Berlins nur sehr gering ist. — Der Pastor Uhlich aus Magdeburg befindet sich seit einigen Tagen in unserer Mitte, wo demselben von seinen Freunden und Verehrern im Stillen schmeichelhafte Ovationen zu Theil werden. Jede Aufmerksamkeit, die man demselben öffentlich erweisen würde, dürfte Seitens der Behörden ungünstig aufgenommen werden und dem nicht lichtscheuen Theologen manchen Verdruß verursachen. Herr Uhlich hat erklärt, vorläufig keine Pfarrstelle im Auslande anzunehmen und so lange als möglich auf vaterländischem Boden dem Seelenheilnamte vorzustehen. — In den letzten Nächten hatten wir empfindlichen Frost, welcher der in diesem Frühjahr schon bedeutend vorgeschrittenen Vegetation sehr schadet. Die

Fruchtbäume sollen dadurch besonders viel gelitten haben, weil sie alle blühen.

(Voss. Z.) Die nach einem Privatschreiben aus Schönebeck in der Schlesischen Zeitung gegebene Mittheilung: daß Uhlich als Generalsuperintendent nach Sachsen-Gotha an Bretschneider's Stelle berufen sei und kommen werde, ist unrichtig, nicht bloß deshalb, weil von einer Niederlegung der Generalsuperintendentur von Seiten Bretschneider's gar nicht einmal die Rede, sondern auch, weil Uhlich als Preuze weder den preussischen Staat noch seinen jetzigen Heimathsort Magdeburg nach seiner Gesinnung zu verlassen im Stande, so lange die Gesinnungstüchtigkeit ebenda in seinen Bestrebungen ihn zu unterstützen stark genug ist.

(Voss. Z.) Nach einer zunächst in der Danz. Ztg. mitgetheilten und aus derselben in verschiedene andere Blätter übergegangenen Angabe, soll ein Landrath in Westpreußen einen verhafteten Polen, welcher sich weigerte Geständnisse zu machen, einer harten körperlichen Züchtigung unterworfen haben, und ein späterer Artikel in demselben Blatte meldet sogar, daß der Gezüchtigte in Folge dieser Behandlung gestorben sei. Von einem solchen Vorfall ist bisher, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern können, den hiesigen Behörden nichts angezeigt worden, und erscheinen jene Nachrichten um so weniger wahrscheinlich, als sie auf einen ausgezeichneten Beamten hindeuten, dessen langbewährte Besonnenheit und Humanität niemals verdächtigt worden ist. Es sind jedoch aus Veranlassung der ersten Zeitungsnachricht sofort die nöthigen Schritte zur Aufklärung des Sachverhältnisses geschritten.

Königsberg, 28. April. (S. f. Pr.) Wie uns einige Auswanderer erzählten, hat die Polizei-Behörde in Betracht ihrer Umstände Veranlassung genommen, sie deshalb amtlich zu vernehmen, vorzüglich um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, in wie weit sie mit den nöthigen Subsistenzmitteln während der Ueberfahrt versehen wären. Indessen haben von 17 Familien nur 2 den Nachweis führen können, daß sie den auf 25 Thlr. per Kopf, veranschlagten Geldbedarf besitzen und demnach ist den andern angekündigt, daß sie in ihre Heimath zurückgeschickt werden würden. Familien von 6 bis 8 Mitgliedern konnten meistens keinen größeren Geldvorrath als 25 bis höchstens 50 Thlr. aufweisen und mehrere waren sogar noch geringer versehen. Damit hatten die armen Verbliebenen gedacht auszukommen. Einige sind sogar schon so weit, daß sie wegen der nächsten Tage in großer Sorge sind, und die beaufsichtigenden Polizei-Beamten dringend gebeten haben, sie an den Bord des zu ihrer Ueberfahrt bestimmten Schiffes gelangen zu lassen, indem sie bei den theuren Lebensmitteln an hiesigem Orte bald nicht mehr wissen werden, wovon sie leben sollen. Ein Theil der Auswanderungslustigen liegt am Littauer Baum, ein anderer am Kielgraben mit Weib und Kind und einigem ärmlichen Hausgeräth, und viele sehnen sich nach der Heimath zurück, die sie leichtsinnig verlassen haben.

Thorn, 25. April. (Königsb. Z.) Nachrichten zufolge ist die Stimmung in Polen für die russische Regierung nicht die günstigste, namentlich soll das im Kaiserlichen Gebiete der Fall sein. Indessen kann diese Stimmung vorläufig nicht gefährlich werden, da Polen ohne Waffen ist und der Bauer so wie der Bewohner kleiner Städte für die Sache des Aufstandes kein Herz hat. Eben so sehr wird Polen vor einem andern Eindringling bewahrt, nämlich vor dem Christkatholizismus. Er hat dort viele Anhänger, selbst unter den Priestern, aber die strengsten Maßregeln sind getroffen, sein Austausch zu verhindern. Die Priester, die nach Preußen reisen wollen, bedürfen eines besonderen Reiseerlaubnißschines und müssen den Zweck ihrer Reise speziell angeben. Wer die russischen Behörden kennt, wird sich darüber nicht wundern. Eine Hierarchie, wenn nicht gerade die römisch-katholische, ist ihnen genehm, nicht aber eine religiöse Richtung, die eine demokratische Kirchenverfassung erstrebt.

Köln, 25. April. (Rh. u. W. Z.) Das „Frankfurter Journal“ berichtet in einem Artikel von hier, daß der Verfasser des Werkes: „Katholisch ist gut sterben“, wegen eines schmählischen Verbrechens zur Untersuchung gezogen und arretirt worden sei. Diese ganze Nachricht ist nichts als die schändlichste Verleumdung.

*) Der Hamb. Corresp. bemerkt zu der (in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten) Nachricht, daß Lübeck nunmehr dennoch, durch Hannovers Vermittelung, die Concession zur Anlegung einer Eisenbahn über Mülln nach Büchen erlangt habe, daß sein Lübecker Correspondent davon noch nichts wisse. Diese Nachricht bedarf daher noch sehr der Bestätigung. D. R.

Der Verfasser obigen Werckens ist bekannt, und ein wegen seiner Sittenreinheit und Rechtlichkeit von Katholiken sowohl als Protestanten gleich hochgeachteter Mann.

Köln, 27. April. (Voss. Z.) Ein allgemein verbreitetes Gerücht besagt: daß der Rheinische Beobachter nächstens eingehen werde; daß dieses Blatt bis hierhin wenig Theilnahme im Publikum finden konnte und mehr durch die andern Zeitungen bekannt geworden ist, die seine Artikel angriffen und widerlegten, als durch eigene Erscheinungen, und zu befürchten steht: daß der Redacteur des Blattes keine geringe Embusse leiden wird, dafür: daß er an den Wagen der Zeit die Kasse durchaus hinten anspannen und gegen allen Rath der Zeitgenossen fahren wolle. — Erzbischof Hillari fährt fort, Messen nach syrischen Ritus zu lesen, unter denselben seine Sammlungen für den Orient zu veranstalten. Er hat jetzt beinahe alle benachbarten Städte mit seinem Besuche beehrt und bedeutende Summen von denselben entzogen, und hier hat er durch seine Persönlichkeit ein Paar Advokaten so entzückt, daß sie demselben als Chorknaben die Messe dienten.

Koblenz, 26. April. (Düss. Z.) Von der Ahr gehen uns die traurigsten Berichte zu über die gränzenlose Noth, in welcher sich die armen Weinbauern dort befinden. Die Kartoffelvorräthe sollen dafelbst fast sämmtlich consumirt und förmlicher Mangel an Lebensmitteln eingetreten sein, indem die dortigen Bauern in Folge der vielen Mißjahre von allen baaren Mitteln entblößt, sich außer Stand fühlen, Mundvorräthe zu kaufen.

Magdeburg, 24. April. (Nach. Z.) Heute ist im verammelten Konsistorium über Wislicenus ein entscheidender Beschluß gefaßt; welcher dies aber sein mag, darüber verlautet noch nichts.

Stettin, 28. April. — Die hiesigen Börsennachrichten theilen „Altenstücke der Moskito-Colonie“ mit, worin es u. A. heißt: „Die Verträge, Statuten, Bedingungen, Gesetze und sonstige nöthige Bedingungen für die Colonisation eines Theils der Moskito-Küste sind bereits als abgemachte Thatsachen vorhanden. Die näheren Bedingungen der Colonisation sind hauptsächlich folgende: 1) Die ersten Uebersiedler nach dem Patoc-Gebiete (nicht nach Blewicks, wie Anfangs bestimmt war) erhalten nach ihrer Wahl eine Ansiedelung frei. 2) Für jede Person, die übersiedelt, werden 700 Morgen Preuß. Maas gegeben. 3) Auf den 700 Morgen muß jede Person 10 Morgen urbar machen. 4) Die Zertheilung der den Uebersiedlern freigegebenen Landstrecken darf unter den Uebersiedlern erst dann vorgenommen werden, wenn auf jeden Kopf 10 Morgen urbar gemacht sind (bis dahin arbeiten und rentiren die Mitglieder gemeinschaftlich). 5) Bevor die Zertheilung der Colonie-Ländereien vorgenommen wird, kann Niemand seinen Antheil verkaufen, oder verpfänden. 6) Im Fall die Uebersiedler das Patoc-Gebiet verlassen wollen, ehe die Zertheilung der Ländereien vorgenommen werden konnte, fallen diese mit allen darauf befindlichen Gehäuden u. s. w. an die jetzigen Besitzer des Patoc-Reviers zurück. 7) Die Colonisten müssen durch ein Hamburger Haus einen Proviant-Vorrath auf wenigstens ein halbes Jahr aushaltend ankaufen lassen. 8) Die Colonisten sollen ebenfalls ein Hamburger Haus zu ihren Agenten machen. 9) Vier Wochen vor der Einschiffung soll die Colonie bei ihren Agenten ihre Statuten und Gesetze niederlegen, welche bereits vollendet und eingereicht sind. — Die auf etwa 120 gestiegene Zahl der ersten Uebersiedler fährt am 15. Mai c. von Hamburg ab, nachdem sie an Se. M. den König von Preußen die Bitte gerichtet hat, sie auch ferner als preuß. Unterthanen betrachten zu wollen. Jeder Uebersiedler erhält für 100 Thaler die Ueberfahrt und 700 Morgen Landes. Die Colonie nennt sich: „Preussisch-Deutsche Handels-Colonie im Moskito-Lande.“

Von der preussisch-holländischen Grenze, 25. April. (Rh. u. M. Z.) Ein öffentliches Blatt brachte kürzlich mit einem Anschein von Verwunderung die Neuigkeit, daß jetzt bei einer nomhaft gemachten höhern Lehranstalt die Conduiten-Listen geheim geführt würden und nicht mehr den Lehrern zu Gesicht kämen. Unseres Wissens ist dies indeß nicht bloß bei einer, sondern bei allen höhern Lehranstalten der Fall und ein Gebrauch, der nicht etwa seit Kurzem erst eingeführt wurde, sondern der schon längst bestanden hat, so daß von einer Neuerung gar nicht die Rede sein kann. Wenigstens darf das von einer benachbarten Lehranstalt und von noch mehreren andern, welche Referent persönlich kennt, versichert werden. Eine andere Frage aber ist es, ob die Führung geheimer Conduitenlisten den intendirten Absichten auch wirklich entsprechen und überhaupt im Allgemeinen ersprießlich sei; und diese Frage möchte wohl schwerlich zu bejahen sein, wenn das Geheimniß für alle Fälle unverbrüchlich sein sollte und wenn namentlich dem beschuldigten Theile gar keine Gelegenheit zur Rechtfertigung geboten würde. Denn immer wird doch die Conduitenliste nur als der Ausdruck einer einzelnen Persönlichkeit gelten dürfen und nicht mehr Geltung, als ein individuelles Urtheil zu

beanspruchen haben, worauf Menschlichkeiten aller Art ganz ohne Ab- und Ansicht des Urtheilenden von Einfluß sein können. So wird namentlich an Gelehrten Schulen allzu schon die Verschiedenartigkeit der wissenschaftlichen Richtung sehr leicht zu unbegründeten Urtheilen Veranlassung geben. Manche unverdiente und ungerechte Zurücksetzung würde also die Folge sein, wenn die Conduitenliste für die höhern Instanzen ohne weiteres die gültige Norm abgäbe und wenn nicht in Fällen von einiger Erheblichkeit eine gewisse Unterstellung stattfände, wobei auch das audiatur et altera pars Anwendung fände. Es würde aber schon darum nicht zu bezweifeln sein, weil die Conduitenlisten nicht unmittelbar, sondern durch die Provinzial-Behörde an das betreffende Ministerium abgehen.

Deutschland.

München, 27. April. (N. A.) 49. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordnete. Nach Bekanntgabe des Einlaufes v. r. a. s. der I. Präsident das eben eingetroffene königl. Rescript, welches den Landtag bis zum 15. Mai einschließlicly verlängert. Der Abg. Frhr. v. Gumpenberg erstattete hierauf seinen Vortrag über die Anträge jüdischer Gemeinden, die Verbesserung der Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend. Hierauf wurde zu dem Hauptreferate des Dekans Vogel über die Nachweisungen der Staatseinnahmen übergegangen. Der Ausschuss hatte beschlossen, die Nachweise als genügend anzuerkennen, ferner Se. Majestät unter andern um Revision des Gewerbesteuergesetzes zu bitten.

München, 25. April. — Unsere neuesten Zeitungen enthalten „im Namen des Königs“ eine strenge Verordnung an die Brauer, das Bier nicht willkürlich wohlfeiler zu verkaufen, als es gesetzlich bestimmt wird, damit nicht einer durch den andern leide.

Frankfurt a. M., 26. April. (N. A.) In öffentlichen Blättern wurde vor Kurzem von einem beabsichtigten Versuche einer direkten Schifffahrt von Amsterdam nach Wien berichtet. Das Schiff liegt in Amsterdam schon bereit zu dieser Fahrt, die rhein-aufwärts, auf dem Main und dem Ludwigskanal nach der Donau gehen wird. Es wurde in einem dortigen Etablissement eigens zu diesem Zwecke gebaut, ist ganz von Eisen gefertigt, kann 2000 Zentner laden, und hat bei einer Fracht von 1000 Zentnern nur einen Tiefgang von 50 niederländischen Follen. Fällt dieser Versuch, wie man hofft, glücklich aus, so dürfte sich an ihn ein reger direkter Verkehr auf jener großen Wasserstraße zwischen den Niederlanden und den österr. östl. Donauländern anknüpfen.

Säckingen, 24. April. (Mannh. Abendz.) Die hiesige Wahlmänner- und die Deputirtenwahl sind nicht ohne äble Folgen abgelaufen. Zuerst wurde dem Kaplaneverweser Eppenberger von dem Ordinariat zu Freiburg ein achtägiger Aufenthalt in der Custod (sogen. Kub), um alldort eine Sinnesänderung in demselben hervorzubringen, zugebacht. Derselbe konnte sich jedoch nicht verstehen, sich dieser Kur zu unterziehen und erklärte seinen Rücktritt als Priester. Heute, also am Tage nach unserer Deputirtenwahl, erfahren wir zuverlässlich, daß Rechtspraktikant Grether und Amtsrevissionsgehülfe Frei aus ihrem Dienst entlassen seien. Zwei weitere sollen, wie man hört, demnächst zum Opfer fallen.

Heidelberg, 26. April. — Der Geh. Rath Prof. Dr. Mittermaier hat an einen Wahlmann des ersten Amtwahlbezirks, welcher ihm seine erfolgte Wahl zum Abgeordneten jenes Bezirks am Wahltag, den 2ten d. M., sogleich anzeigte, eine Antwort ertheilt, in der es unter andern heißt: Meine Ansichten und Handlungsweise liegen in der Art, wie ich sie von 1831 — 1840 in der Kammer wirkte, offen vor. Ich bin derselbe geblieben und bin von der Heiligkeit der Pflichten des Volkstreters durchdrungen. Weder Furcht noch Hoffnung können mich darin irre machen, das, was ich für Recht halte, mit Ernst und Kraft, aber auch in der Form auszusprechen, welche der Würde der Ständeversammlung entspricht. Wenn ich die Pflicht habe, des gesammten Vaterlandes Bestes zu vertreten, so hindert dies nicht, mit Nachdruck für die Interessen des Wahlbezirks thätig zu sein, welcher mich mit seiner Wahl beehrt.

Göttingen, 23. April. (N. Z.) Endlich ist ein Brief von Dr. Seidensticker angekommen, der seiner Familie meldet wie er nach lange verzügelter, aber doch ziemlich gefahrloser Fahrt in New-York gelandet ist. Plans für die Zukunft hat der von allen Seiten durch so viel Neues in Anspruch genommene noch nicht entwerfen können; doch hat ihn ein New-Yorker Advokat, der wie ein Fürst lebt, aufgefordert die juristische Praxis wieder aufzunehmen, so daß er unter dessen Anleitung sich in die Geschäfte des Clerk hineinarbeiten kann. Jedemfalls wird die Seidensticker'sche Familie, worunter der älteste Sohn jetzt als Philolog und Mathematiker fast auskudkt hat, dem Vater im Verlauf des Sommers nachfolgen.

Köthen, 24. April. — Sr. Hoheit, der ältestregierende Herzog, haben den königl. preuß. Regierungsrath von Gofker zu Legniz in Ihre Dienste berufen und ihn, nach der erfolgten Entlassung aus seinem seitherigen Dienstverhältnisse, zum Präsidenten bei dem

Landes-Directions-Collegium ernannt, demselben auch den Vorschlag bei der herzogl. Rentkammer, so wie die nach Maßgabe der bezü. lichen Landesherrlichen Verordnungen vom 16. Februar d. J. damit verbundene Mitgliedschaft der Staats-Schulden-Commission übertragen. Ferner ist zur Ausführung des §. VIII. der Landesherrlichen Verordnung vom 16. Februar d. J., die Regulirung des Landeschuldenwesens und die Feststellung des Finanzetats betreffend, der geh. Regierungsrath Bierhalter zum Mitgliede der Staats-Schulden-Commission in Gnaden ernannt worden.

Hamburg, 23. April. (N. A.) Der junge Buchhändler und Schriftsteller W. Marx befindet sich hier in Untersuchung wegen der Dankadresse an Felsin und Her, die von ihm verlegt und deren Verfasser K. Feigen ist.

Hamburg, 26. April. (H. N. Z.) Es erscheint nicht ohne Interesse, das Verfehren der rheinischen Zeitungen in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten ins Licht zu stellen. Die „Nachener Zeitung“ ist politisch liberal und nimmt in protestantischen Dingen für die freie Richtung Partei. In katholischen Angelegenheiten schweigt sie wie das Grab; sie wagt darüber nicht ein Wort zu sagen, und während sie, was sehr löblich ist, alles Bisceraucatische scharf überwacht, hat sie für Uebergriffe katholischer Geistlichen und ultramontaner Treiben auch nicht ein mißbilligendes Wort! Wo wäre eine Zeitung in Rheinpreußen, die politisch unbedeutendes (?) von Esberfeld und Barmen ausgenommen, welche auch nur Thatsachen einfach mitzutheilen wagte, wenn diese den ultramontanen Zeloten etwa unangenehm sein, dem Volke die Augen über deren fanatisches Treiben öffnen könnten? Wie kindisch-surchtsam auch solche Journale sind, die sich auf ihren politischen Liberalismus viel zu Gute thun, sieht man ganz besonders an der „Kölnischen Zeitung“, die, wo es kirchliche Thatsachen gilt, wenn dieselben auch noch so sehr in politische Dinge eingreifen, zwischen Eiern tanzt, und sich dreht und windet, ohne doch den Fanatikern in Coblenz irgendwie zu genügen. Das Pfaffensthum ist dort gegen alle Kritik sicher gestellt, die Regierung aber muß sich derselben unterwerfen. So druckte die „Köln. Ztg.“ neulich aus der „Bremer Zeit.“ die Ansichten des Prof. Arndt über preussische Reichsstände ab, aber sie verstümmelte den Bremer Artikel, indem sie das ausließ, was Arndt gegen die „ultramontane Partei“ äußerte, welche der Einführung einer reichsständischen Verfassung entschieden zuwider wirkte. Durch einen seltsamen Zufall fügte es sich, daß die „Coblenzer Rhein- und Mosel-Zeitung“, die ein Jesuitenblatt ist, an demselben Tage dem Redacteur der „Köln. Ztg.“ seine Berliner Lichtfreundlichkeit vorwarf und lichtfreundliche Gedichte abdruckte, die man auf einem in Berlin ihm veranstalteten Zweck-Essen gesungen hatte! Die katholischen Fanatiker sollten sich also billig nicht über die „Köln. Z.“ beklagen, da diese mehr Rücksichten auf sich nimmt als billig oder nur zu verantworten ist. Die „Düsseldorfer Zeitung“ ist eben so geistlos als unvollständig, und in ihrer Weise auf katholischer Seite, was der „Rhein. Beob.“ des Bonn-Kölnischen Prof. Bercht in seiner Weise. Die „Trierer Zeitung“ kennen wir nicht. Summa Summarum: die rheinpreussischen Blätter, mit wenigen Ausnahmen, halten es für vereinbar mit Gewissen und Recht, den Uebriggen der Pfaffenheit die Brücke zu treten, wäre es nur durch Furcht oder Schweigen, während sie sich mit politischem Liberalismus drücken, in protestantischen Dingen keine solche Furcht haben oder solche Schweigen beobachten, und gegen die Staatsverwaltung möglichst scharfe Opposition machen. Ist das recht? Ist das liberal?

Deserretch.

Von der galizischen Grenze, 29. April. — Es könnte gar nicht schaden und würde dem loyalen Patriotismus mancher deutschen Zeitungen durchaus keinen Eintrag thun, wenn sie sich bemühten, über die galizischen Verhältnisse unbefangener und wahrheitsgetreuer zu berichten. Der Adel in Galizien kann gar nicht gegen die kaiserliche Resolution in Betreff der Robot gestant sein, und die Freude und der Jubel der Bauern über die promulgirte Verordnung ist ganz unerklärlich; denn die Proclamation ändert im Grunde wenig oder gar nichts an der alten Bednang der Dinge. Die Robotpflichten sollen nach wie vor bestehen; nur der Zwang ist aufgehoben, wonach der Bauer seinem Gutsherrn nach einer von der Regierung bestimmten Taxe Feldarbeit liefern mußte, — ein Zwang, der aber de facto beinahe nirgends mehr bestand. Die Regierung hat also nur zum Gesetz erhoben, was schon lange in praxi galt. Um die Wahrheit zu sagen, hatte man in Galizien an den 19. April, den Geburtsstag Sr. Majestät des Kaisers, große Hoffnungen geknüpft, unter anderen Umständen für die weniger kompromittirten Verhafteten.

Aus Tarnow wird der Gazeta Lwowska unter dem 22. April geschrieben, daß die Bauern des dort-

tigen Kreises sich nicht mehr weiterten Frohndienste zu leisten. Schon sind sie in „nicht wenigen Dörfern“ zur Arbeit zurückgekehrt, so daß man die Hoffnung hegt, daß die Frühjahrsarbeiten auf dem Felde noch werden beendigt werden können. Nur fehlt es am Saatgetreide, da der größte Theil hiervon von den aufrührerischen Bauern aufgehoben worden ist; man setzt daher seine ganze Hoffnung auf die Winterfrüchte, die eine recht ergiebige Ernte versprechen. — Auch aus Biaka wird berichtet, daß die Bauern der dortigen Gegend ihren Feldarbeiten nachgehen.

Larnopol, 14. April. (A. Z.) Gerüchte, daß die aus Furcht vor den Bauern nach Rußland geflüchteten polnischen Familien eine freundliche Aufnahme von Seite der dortigen Regierung gefunden hätten, bestätigen sich, und es geht sogar die Sage, daß die Gouvernements-Chefs an der Grenze Beschlüsse erlassen hätten verachteten Flüchtlingen, so sie sich über diesseitigen Grundbesitz gehörig ausweisen, nöthigenfalls aus der Staatscasse Gelder vorzustrecken. (?)

Frankreich.

Paris, 26. April. — Mehrere hiesige Journale melden den Wiederausbruch der Cholera in Petersburg und in der Umgebung von Berlin (!) ja sie berichten sogar, die Regierung habe bereits zwei Ärzte an Ort und Stelle geschickt, um den Gang und die Symptome dieser nach Europa zurückkehrenden Seuche zu beobachten.

Ueber Lecomte liest man einige Einzelheiten, die aus dem Munde eines seiner früheren Kameraden kommen, der mit ihm unter den leitenden Führern der 8. Garde diente. Lecomte war sehr militärischen Naturells, richtete nie ein freundliches Wort an seine Kameraden. Er gehorchte nur widerwillig den Befehlen seiner Vorgesetzten oder schweigend trotz, wenn sie eine Frage an ihn richteten. Er gehörte zu den vier Jäger-Schwadronen, welche den spanischen Feldzug 1813 mitmachten, wo er auf brüllige Weise sich die Dekoration verdiente. Die Jäger griffen nämlich ein Regiment spanischer Kürassiere an, welche die Flucht ergriffen. Lecomte's Pferd ging durch und trotz seiner Bemühungen es zurückzuhalten eilte es inmitten der feindlichen Reiter. Lecomte schlug ritterlich rechts und links drein und findet sich plötzlich dem spanischen Obristen gegenüber, den er auffordert, sich zu ergeben, und somit gefangen nimmt. Seine Kameraden sagten ihm scherzweise, daß seinem Pferde, und nicht ihm diese Tapferkeit zu Ehren gereiche, was er anfangs übernahm, später aber eingestand, daß sein Pferd mit ihm durchgegangen sei.

Dem Courier français zufolge hatte Lord Palmerston eine lange Unterredung mit dem Herzog von Nemours gehabt. Es scheint, daß er sich mit dem Regenten der Zukunft auch gut stellen wolle. Demselben Blatte nach würde die griechische Erbfolgefrage, falls König Otto ohne Nachkommen bleibe, bald zu lebhaften Debatten in Griechenland Anlaß geben. Das griechische Gouvernement wolle dies durch ein Spezialgesetz erledigen; — Frankreich sei dieser Ansicht, Rußland und Oesterreich aber meinten, daß die Mächte, welche das griechische Königreich gegründet, allein ein solches Gesetz festzustellen hätten. England stimme im Grunde mit Frankreich überein, weiche aber in Nebenpunkten davon ab.

Das Journal des Débats theilt nach dem Cour. de Brésil mit, daß eine Abtheilung der Montevideaner, unter Oberst Flores, auf dem Wege von Maldonado nach San-Carlos, den 16. Jan. von einer Division der Truppen Urbes geschlagen worden sei, wobei sie viele Leute und zwei Kanonen verloren. Gegen 150 Mann Infanterie fielen in die Hände des Feindes. Die Kavallerie zog sich nach Maldonado zurück. Puerto del Est. wurde besetzt. General Paz war mit 8000 Mann nur noch zehn Stunden von Bajada, der Hauptstadt von Entre-Rios, entfernt. Urquiza war ihm entgegengezogen.

Großbritannien.

London, 25. April. — In der Scene, welche Hr. Smith D'Brien und Lord G. Bentinck in der gestrigen Sitzung des Unterhauses mit einander ausführten, will man nichts erblicken als den Zweck, die Verhandlungen des Parlaments in die Länge zu ziehen und dadurch der Annahme sowohl der Zwangs-Bill als der Korn-Bill einen neuen Damm entgegenzusetzen. Beide Bills sind, das läßt sich jetzt gewiß nicht mehr läugnen, vollkommen ins Stocken gerathen und wenn auch die Schuld davon zufallen mag, ob den Ministern oder den irischen Mitgliedern des Unterhauses, so ist doch so viel gewiß, daß Sir Robert Peel diesen unerquicklichen Zustand der Dinge nicht viel länger mehr fort dauern lassen kann. Ihn zu beendigen giebt es aber nur zwei Mittel, eine Transaction mit der widerstrebenden irischen Partei oder die Auflösung des Parlamentes. Letzteres wird der Premierminister vermuthlich schon aus der Rücksicht zu vermeiden suchen, weil dadurch der gegenwärtige, aller Handlets- und Gewerkschaftigkeit schon sehr nachtheilige Zustand der Ungelehrtheit über das zu erwartende Resultat der beantragten commercialen Reformen ins ganz Ungewisse hinaus verlängert werden würde. Dagegen läßt sich wohl annehmen, daß mit der irischen Partei unter nicht sehr lästigen Bedingungen transigirt werden könnte, da der systematische, nur auf die Formen der Geschäftsführung des Unterhauses gestützte Widerstand,

durch welchen allein sie die erste Verlesung der Zwangs-Bill zu vereiteln vermag, allzu lange fortgeführt, doch nur dazu dienen würde, die Partei selbst gehässig zu machen, wie sehr sie auch, was die Sache betrifft, in ihrem Rechte sein mag. Wie die Sache sich ereignet, wird ohne Zweifel die nächste Zukunft lehren.

Der Globe meldet, daß hinsichtlich der projectirten Reise des Herzogs und der Herzogin von Nemours durch das Atlantat keine Veränderung bewirkt worden sei und diese den wenige Tage nach der Entbindung der Königin Victoria Paris zu verlassen gedächten. Der Besuch der Königin in Paris scheint also noch keineswegs aufgegeben zu sein, da der Herzog von Nemours sie bekanntlich nach Frankreich geleiten soll.

Die Times enthalten einen lesenswerthen Artikel über gewisse Zustände in Polen, mit besonderer Berücksichtigung des österr. Theils dieses Landes und der dortigen Verwaltung. Die Stellung der Kirche, die Behandlung der katholischen Geistlichen in russisch Polen werden gleichfalls berührt, die gegen die polnischen Edelleute vorgekommenen Gewaltthaten nochmals mit allem Nachdruck verabscheut und weitere Ausführungen gegeben. Wenn man den Times glauben darf, so wären 10,000 Personen in Polen, Galizien und russisch Polen verhaftet.

Der Brief eines britischen Offiziers aus dem Lager von Lahore vom 26. Febr. meldet, daß sowohl General Mouton, der als der Hauptathgeber der Seils-Generale in den letzten Schlachten gilt, als der spanische Oberst Alcantara, welcher die Werke bei Sobaoon errichtet hat, am 24ten in das britische Lager geliefert worden seien. Man glaubte nicht, daß ihnen irgend etwas geschehen werde.

Niederlande.

Haag, 23. April. — Die zweite Kammer der Generalstaaten bildete sich heute zu einem Generalcomitee zur Diskussion des Besetzungswurfs Betreffs der Repräsentanten gegen Belgien; dieselben wurden mit 43 gegen 11 Stimmen angenommen.

Nachrichten aus Batavia zufolge haben die niederländischen Behörden sehr strenge Maßregeln gegen die „geheimen Gesellschaften der Chinesen“ getroffen. Etwa 100 Personen dieser gefährlichen Verbindung waren eingezogen worden, worauf sich gegen 1500 andere nach Singapoor flüchteten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 15. April. (D. A. Z.) Risafascha ist plötzlich, gegen alle Erwartung, wieder frei geworden. Vorgestern schickte der Sultan einen Kammerherrn zu ihm, und ließ sich nach seinem Befinden erkundigen, und ihm ankündigen, daß er von nun an wieder Besuche annehmen dürfe, und die Erlaubniß habe, ganz wie früher dahin zu gehen, wohin er nur immer wolle. Es hat sich hiermit gleichzeitig das Gerücht von seinem baldigen Wiedereintritt ins Ministerium verbreitet. Aus allem Diefen scheint wenigstens so viel hervorzugehen, daß auch diesmal der gegen Risafascha eingeleitete Proceß zum großen Verdrusse seiner Feinde nichts Zuverlässiges ans Tageslicht fördern konnte. Verbleibens dauern die Untersuchungen der in den Centralmagazinen der Armee angeführten höhern Offiziere wegen Unterschlagungen fort. Mahmud-Pascha ist im strengsten Gefängnisse, und beschuldigt, mehrere Millionen Piaster unterschlagen zu haben. — In Stanchio (Insel Kos) hat eine furchterliche Pulverexplosion stattgefunden. Durch die Unvorsichtigkeit der türkischen Kanoniere, fing eine große Quantität Pulver während des Transportes Feuer, sprengte die Fassung in die Luft und zerstörte einen großen Theil der Stadt. Vier im Hafen vor Anker liegende Schiffe wurden durch die Explosion so beschädigt, daß sie auf der Stelle untergingen. Ein Capitain, 18 Soldaten und über 200 Einwohner kamen ums Leben.

Miscellen.

Ein Proceß vor anderthalbhundert Jahren. Unter dem obenstehenden Titel bringt die „Brem. Zeitung“ einen Artikel, den wir meinen, unsern Lesern mittheilen zu müssen. Wir sehen uns in demselben gegenwärtig, wie streng die britische Regierung die gesetzlichen Freiheiten selbst der Strafgefängenen achtet, so unbequem ihr dieselben auch fallen mögen, und wie ungebüht ein Dritte seine Strafe trägt. Das sind beneidenswerthe Früchte der Freiheit und Geseßesherrschaft! Den wegen Proceßvergehen eine lange Festrungsstrafe abbüßenden Herren Edgar Bauer und Ludwig Walestode ist von Seiten der preuß. Staatsverwaltung unterlagert worden, während ihrer Haft irgend etwas drucken zu lassen. Wir können, als mit d. n. Verfügungen des preuß. Landrechtes zu wenig vertraut, nicht entscheiden, ob jenes Verbot sich gesetzlich rechtfertigt oder nicht. So viel aber ist ausgemacht, daß in anderen Ländern, z. B. Frankreich, Holland, Belgien und England, ein solches unstatthaft wäre. Dort steht es einem Schriftsteller, der ein Proceßvergehen im Gefängnisse abbüßt, vollkommen frei, ob und was er aus der Haft durch den Druck veröffentlichten will. Die Angelegenheit des Herrn Walestode erinnert uns an einen Fall, der sich vor länger, als hundert Jahren in England ereignete, und den wir erzählen wollen, weil es sich dabei um einen ausgezeichneten Mann handelt, dessen Bedeutung in der neuesten Zeit immer mehr erkannt wird. Wir meinen Daniel de Foe, den die Meisten nur als Verfasser des Robinson Crusoe kennen, der aber zugleich ein Politiker im großartigen Style war, und den König Wilhelm der Dritte, ebenfalls ein großer Politiker, seines Vertrauens gewürdigt hat. De Foe war seiner Zeit um volle hundert Jahre voraus. Schon am Ende des 17. Jahrhunderts beantragte er eine Reform des Banksystems; er schlug Centralbanken für die einzelnen Provinzen vor; er drang auf gute Heerstraßen und entwarf den Plan zu einem Landstraßen-Netz, um den Verkehr zu erleichtern; er wollte auch eine mildere Geseßgebung gegen Bankbrüche, die nicht durch eigene Schuld ins Unglück gekommen wären. Schon damals empfahl er Versicherungsgesellschaften, entwarf Pläne zu Sparkassen und verlangte die Einrichtung von Irrenhäusern, — alles Sachen, an welche in jenen Tagen nur Wenige dachte. Auch erhob er seine Stimme gegen das Matrosenpressen und für Erleichterung einer Militärschule, wie denn überhaupt die öffentliche Erziehung und Bildung sein Nachdenken vielfach in Anspruch nahm. Der später so oft besprochene Plan zur Gründung einer englischen Akademie der Wissenschaften ist von ihm angeregt worden. Er erhob seine Stimme zu Gunsten der Armen, weil es doch kein Verbrechen sei, nicht von reichen Eltern abzustammen; er verlangte Abschaffung des Prangers und Verwandlung der Zuchthäuser in wahre Besserungsanstalten; er drang auf Sittenverbesserung der reichen und unterrichteten Klassen, und selbst die Schaulüster, als Bildungsanstalt für die Nation, entging seiner Aufmerksamkeit nicht. Viele seiner Verbesserungsvorschläge sind erst nach einem halben oder ganzen Jahrhundert ins Leben geführt worden, als er selbst von den Meisten schon vergessen war. De Foe war Kaufmann und ein praktischer Mensch; aber er verachtete die Theorie nicht. In einer Zeit der Reaction, als unter den letzten Stuarts die Männer der Kirche und die Männer des Geseßes sich in elender Kriecherei gegen die Staatsgewalt und kirchlichen Freiheit. Der Bischof von Chester predigte das göttliche Recht und die Unfehlbarkeit der Könige; Advokaten und Richter declamirten: die unumschränkte Herrschaft der Fürsten sei das sicherste Unterpfand für die Freiheit und das Eigenthum der Völker. Auf den Kanzeln wurde salbungsvoll eingeschärft, daß wenn der König den Kopf eines Unterthans verlange, dieser Unterthan verpflichtet sei, dem Henker das Amt des Kopfschlagens möglichst zu erleichtern! Von den zwölf höchsten Richtern Englands hatten elf entschieden, daß der König ein Recht habe, nach Belieben von der Beobachtung der Geseße zu entbinden, und überdies vollkommen befugt sei, die Nichtconformisten und Dissidenten zu verfolgen. Die Stuarts schwärmten für ein solches System; das Ende war aber bekanntlich, daß Jakob der Zweite drei Königreiche verlor. Sie regierten nicht als Könige, sondern als Partei-Häuptlinge. In den ersten Jahren der Königin Anna trat unter den Geistlichen der anglikanischen Kirche eine wilde Verfolgungswuth gegen alle ein, welche nicht an die bekannten 39 Artikel glaubten. Die vom Staate privilegierte hochkirchliche Orthodoxie zettelte Straßenaufläufe und Meutereien an, und der von Geistlichen fanatisirte Pöbel machte in hundert Dissidenten-Capellen dem Boden gleich. Ein Dr. der Zionswächter, Sacheverell, erklärte: „Armer sei ein rechter Sohn der Kirche, wenn er nicht die blutige Fahne der Verfolgung gegen die Dissidenten erhöhe.“ Da trat Daniel de Foe, ein wohlhabender Geschäftsmann und Vater von sechs Kindern, gegen diese Epidemie des Fanatismus auf und veröffentlichte eine Flugchrift, die ein wahres Meisterwerk ist. Ganz im Style der Fanatiker und mit der feinsten Ironie verhöhnte er die Ubertreibungen der wüthenden Anglikaner, die in ihrer Beschränktheit nicht ahnten, worauf die Flugchrift hingedrungen. So verblendet waren sie, daß gelehrte Doctoren von Cambridge erklärten: das Werkchen sei nach der Bibel und den heiligen Erklärungen derselben das bewundernswürdigste Buch. Um so größer war die Wuth, als sie endlich merkten, daß sie mit Spott und Hohn überschüttet waren. Man versprach fünfzig Pfund Sterling dem, welcher den Verfasser zur Haft bringe; als aber der Drucker und Buchhändler eingekerkert wurden, stellte sich De Foe freiwillig. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Buße von 200 Mark Silber, zu dreimaliger Ausstellung am Schandpfahl und Gefängnißhaft auf so lange, als der Königin beliebt. Auch mußte er auf drei Jahre für gutes Verhalten Bürgschaft stellen. De Foe ging so ruhig zum Pranger, wie früher in besseren Zeiten als Rathgeber König Wilhelm's des Dritten in den Palast. Der Pranger war damals Mode, und gewissermaßen edel dadurch geworden, daß die besten Leute Englands an demselben gestanden hatten. Darum konnte der Verurtheilte an dem Tage, an welchem auch er den Pranger stierte (am 29. Juli 1703), einen Hymnus an den Schandpfahl gedruckt ins Publikum bringen; denn die Censur, für welche in England kein Mensch mehr seine Stimme erheben mochte, war gottlob schon im Jahre 1694 zu Grabe getragen worden. Nicht de Foe stand nun am Schandpfahl, sondern in ihm das System

der Unterdrückung und des pfäffischen Fanatismus, welches ihn an denselben gellefert hatte. Das Volk trank auf De Foe's Gesundheit und überschüttete ihn, der stolz und selbstbewußt mit ruhiger Miene in das Gewühl hinablickte, mit Blumen. Aber der Henker schnitt ihm die Ohren ab, und also verstümmelt ging er ins Newgate-Gefängniß zurück. Und aus diesem Kerker erließ er dann eine Anzahl ganz vortrefflicher Schriften, die der Sache des Liberalismus nicht geringen Nutzen brachten. Oft war der Ton bitter; aber wer möchte wegen solchen Tones einem Manne Vorwürfe machen, der offenbar ungerecht behandelt worden war! Auch steht es Jedem in der Welt frei, in einer beliebigen Weise zu reden oder zu schreiben. Aus dem Gefängnisse heraus streift er zu Gunsten religiöser Freiheit und Duldung, erhob er seine Stimme gegen den Plan, die glücklich eingefangene Censur wieder auszusprechen, sprach er für das literarische Eigenthum, gründete er eine Revue, die wöchentlich mehrmals erschien, ungeheure Erfolge hatte und für die Entwicklung des politischen und literarischen Geistes in England von ganz entschiedenem Einflusse war. Endlich ließen die Minister ihn frei; sie verschmäheten es auch nicht, sich an den Verstand und die praktischen Einsichten eines Mannes zu wenden, der vom Kerker aus so entschiedene Siege über sie erkochten hatte. Sie fragten ihn um Rath, den er im Interesse des Gemeinwohls ihnen gern ertheilte. In unseren Tagen mag es zweckmäßig sein, an ein Wort de Foe's zu erinnern. Er unterstützte mit seinem mächtigen Talente die Whigs gegen die Tories. Ein zu den letzteren übergelauener Whig, Lord Haversham, ergoß sich in Schmähungen gegen den „Lohnschreiber“ De Foe antwortete dem edlen Lord in der Review. Das Schicksal, sagte er, spielt Fangball mit den Menschen und hebt den Einen hoch, während es den Andern tiefer stellt. Dieser steigt empor ohne Ehre, Jener fällt ohne Schande; aber im Anbeginn der Dinge weiß kein Mensch, ob er einst im Oberhause einen Sitz oder am Pranger eine Stellung einnehmen werde. Und was den Vorwurf betrifft, man schreibe, um Geld zu verdienen; so werden in dieser Welt unter dem Monde doch nicht weniger als alle Beschäftigungen betrieben, um damit zu erwerben. Der Advocat führt Prozesse, der Soldat trägt Säbel und Musketen, der Künstler macht Musik, der Schauspieler betritt die Bretter, der Prediger predigt, um zu leben. Alles fürs Geld. — So De Foe. Daß die Beamten, gleichviel in welchem Zweige der Staatsverwaltung, sich ihre Bemühungen sehr reichlich mit harten Thalern bezahlen lassen, das beweisen die Register der Staatsausgaben. Wir sind weit entfernt, diesen Leuten ihre Gehalte zu mißgönnen, wenn sie dieselben rechtfchaffen verdienen; aber es steht ihnen schlecht an, sich darüber aufzuhalten, daß die Schriftsteller nicht bloß um Gottes Willen ihre kostbare Zeit anwenden. Die Bureaucratie braucht Geld, die Literatur auch; jene wird aus dem Beutel der Steuerpflichtigen bezahlt, diese nicht — das ist der Unterschied. (Köln. 3.)

Köln, 27. April. — Der Dombau ist nun von fünf Seiten angegriffen; während man am nordwestlichen Theile noch im Begriffe ist, Pfeiler zu gründen, die von den Alten zu gründen verabfümt waren, die eine stückweise fortschreitende Gründung des ganzen Bauwerkes beweisen, schreitet der Bau der beiden Seitenportale rüstig fort, und der des rechten ist schon bis über den zweiten Absatz der Strebeböller hinaufgewachsen, so daß er mit dem Schlusse des Jahres wohl bis zur Höhe der ersten äußeren Gallerie, d. h. bis über die Seitenschiffe hinausreichen wird. Das linke nördliche Portal wird wahrscheinlich nicht gerade so hoch emporkommen. Während dem werden die Gewölbe der nördlichen Seitenschiffe geschlagen, und dürsten schon in wenig Monaten vollendet sein, so daß künftig bloß die Mittelschiffe zu wölben übrig blieben. Zuletzt ist man im Begriffe, die Gerüste, selbst im Mittelschiffe, aufsteigen zu machen, und hat schon Luftseilbahnen hoch über demselben erbaut, dergestalt, daß binnen kurzem auch hier die Arbeit beginnen, bei diesem Jahre wenigstens die südliche Gallerie vollständig fertig werden dürfte. Nachdem aber die Portale einmal zu der Höhe der ersten Schiffe emporgewachsen sein werden, wird der Bau noch viel rascher emporsteigen, da er in der Höhe viel lustiger und durchbrochener ist, und seine Massen sich immer mehr verflüchtigen.

Magdeburg, 29. März. — Auf der Feldflur von Groß-Wanzleben hatten im Sommer des Jahres 1844 die Hamster in solchem Grade zugenommen, daß man ernstlich an deren Vertilgung denken mußte. Die Stadt hat etwa 240 Hufen Landes, auf denen innerhalb 7 Wochen, vom 25. August bis 17. October, allein von den dazu besonders angestellten Hamstergräbern 17,291 Hamster weggefangen wurden, was eine Ausgabe von 132 Thlr. 15 Sgr. verursachte. Diese Vertilgung wurde im vorigen Jahre fortgesetzt, und zwar wurden vom 5. Mai bis Ende October 86,165 Stück Hamster weggefangen und vertilgt, wofür 385 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. verausgabt worden sind. Dieses Verfahren hat denn auch so viel genützt, daß im vorigen Jahre die Erndte weit weniger gelitten hat, als sonst, indess ist von diesem

Ungeziefer doch noch so viel vorhanden, daß die Vertilgung schon jetzt wieder hat begonnen werden müssen.

München. Eine ergötzliche Geschichte über eine Kellnerin bildet bereits seit mehreren Wochen das Stadtgespräch. Dieselbe ist aus dem bairischen Oberlande, und brachte nebst einem hübschen Aeußern die dort einheimische Fertigkeit des Zitherspielens und des Schnapverhüpfens mit hieher. Bald sammelten sich in der Schenke, wo sie sich aufhielt, die in einem sehr verrufenen Winkel liegt, viele Verehrer des edlen Gefanges. An einigen Tagen vermeldete man, es würden daselbst die Sitzungen der Reichsräthe und der Abgeordneten-Kammer gehalten. Reihen von Equipagen hielten vor der obsuren Schenke. Ein vornehmer Herr ließ sie sogar zweimal in seinen Abendsireen singen. Wirth und Kellnerin befanden sich wohl dabei, und das Alles wegen des edlen Gefanges. Freilich muntelten gewöhnliche Seelen von Allerlei — und richtig schritt die wachsame Polizei nach 4 Wochen ein. Dem Mädchen wurde nach einigem Einsperren die Stadt auf 4 Jahre verwiesen, ohne daß sich einer ihrer noblen Gönner für sie verwendet hätte. Nun circulirt ihr Portrait und man vermist sie schmerzlich und ihren edlen Gesang. (Tr. 3.)

(Deutsche Eisenbahnen). Für den auswärtigen Verkehr ist die Eröffnung der franz. Nordbahn, mithin die Herstellung eines Schienenweges von Köln bis Paris das nächst bevorstehende Ereigniß. Commercial für den Augenblick geringer, möchten wir dagegen die politischen Einflüsse desto höher anschlagen. Nun werden die Franzosen uns zahlreich besuchen und lernen können, daß die natürliche Grenze Deutschlands nicht am Rhein, sondern jenseits der Ardennen und über Lothringen und Burgund hinaus zu suchen ist, das Schwimmen von Illusionen vor eigener Anschauung und der allmähliche Verzicht auf die Kriegspolitik, wird die friedlichen Vortheile der Nachbarschaft in helleres Licht stellen und Maßregeln herbeiführen, dieselben nutzbar zu machen. Man wird in der Deputirtenkammer den Marschall Bugeaud nicht mehr ausrufen hören: „lieber die preussischen Bajonette im Lande, als einen deutschen Ochsen,“ und die franz. Zollgesetzgebung den Prohibitivcharakter verlieren, dessen feindlichste Seite den deutschen Erzeugnissen zugekehrt war. Außer über Belgien wird Deutschland noch an zwei andern Orten mit Frankreich in direkte Eisenbahnverbindung treten, von Mannheim durch die Pfalz über Bixdorf und Saarbrücken nach Metz, wo einige Stunden mehr landeinwärts die Bahn von Rhl-Strasbourg herbeiführt, um vereinigt nach Paris sich fortzusetzen. Die genannten Linien sind bereits in Angriff genommen und steht ihre Vollendung innerhalb der drei nächsten Jahre bestimmt zu gewärtigen.

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 2. Mai. (Wahlen). Der Deconomie-Commissarius Herr Landshutter und der Banquier Hr. Frank, sind in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mit Stimmenmehrheit zu unbesoldeten Stadträthen gewählt worden. Wir machen jetzt schon diese Mittheilung, weil die Gewählten, nach der Erklärung der Proponenten, das Ehrenamt annehmen werden. Für den Bischofbezirk ist der Schlossermesser Nitschke zum Vorsteher erwählt worden.

(Einrichtung des Fischmarktes.) Die Verlegung des Fischmarktes vom jetzigen Plage nach der Promenade zwischen der Dierbrücke und Wasserkläre ist in den Zeitungen schon früher mitgetheilt worden. Zur Ausführung des Vorhabens übersandte der Magistrat in der letzten Sitzung der Stadtverordneten den Plan und den Kosten-Anschlag für die Einrichtung. Der Platz soll nämlich gepflastert, vor den Trögen zur Bequemlichkeit des Publikums ein Trottoir von Granitsteinen gelegt und für Zufluß des Oberwassers durch Wasserländer Sorge getragen werden. Die Kosten sind auf 620 Rthlr. berechnet. Die Versammlung gab hierzu ihre Genehmigung.

(Bürgerrettungs-Anstalt.) Diese Anstalt bezog bis jetzt aus der Kammerei ein zinsfreies Darlehn von 500 Rthlr. Der Vorstand der Anstalt stellte den Antrag, derselben das Darlehn in genannter Weise bis zum Jahre 1849 zu belassen. Die Versammlung gab hierzu ihre Bewilligung.

(Geld-Sammlung an Wollmärkten.) Bei Prüfung des Armenhaus-Etats war früherhin von der Versammlung der Antrag gestellt worden, daß die zu Gunsten der Armen-Fonds bis jetzt geschahenen Geldsammlungen der Armenväter bei Fremden, welche sich während des Wollmarktes hier aufhalten, eingestellt werden mögen, die Gründe, welche Referent in den Zeitungen früher mitgetheilt, haben die Armen-Direktion bewogen, diese Sammlungen aus dem Etat pro 1846

wegfallen zu lassen, worüber der Versammlung jetzt Anzeige gemacht ist.

(Schützen-Ordnung.) Nach mehrfachen Abänderungen ist jetzt die Schützen-Ordnung definitiv bestätigt. Mit dem 1. Mai tritt dieselbe in Kraft. Alle Legate werden von nun an Montags verschossen und die Legat-Prämien nicht nach Sticks, sondern nach Zweckschüssen vertheilt; bei Sonntags-Schießen findet keine Herausgabe, die Manchem doch lästig war, mehr statt. Die Schützen-Ordnung wird gedruckt und gegen 1 Sgr. Druckkosten beim Buchsenmacher Stockmar im Schießwerder zu haben sein.

Dels, 1. Mai. (Wochenbl.) — Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten. — Auf den Antrag eines Bürgers, ihm Abgabefreiheit zu bewilligen, da er länger als 50 Jahre Bürger sei, konnte die Versammlung nicht eingehen; denn nach der Städte-Ordnung und einem besonderen Ministerial-Erlaß *) soll kein Bürger Abgabefreiheit genießen.

Tagesgeschichte.

Breslau, 2. Mai. — In der beendigten Woche sind (excl. eines im Wasser verunglückten Mädchens und eines durch das Umfallen eines Brettes erschlagenen 1 1/2 Jahr alten Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche und 39 weibliche, überhaupt 75 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 5, Altersschwäche 6, Brustleiden 1, Bräune 2, Brechdurchfall 1, Brandwunden 1, Gehirnentzündung 2, Lungenentzündung 3, Luftröhrentzündung 1, Magenentzündung 1, gastrischem Fieber 1, Nervenfieber 1, Zehrfieber 3, Scharlachfieber 2, Gehirnentzündung 1, Gehirnähmung 1, Krämpfen 14, Lungenähmung 1, Lebensschwäche 1, Nervenleiden 1, Gehirntörese 1, Scharlach 2, Schlagfluß 6, Lungenschwinducht 7, Unterleibschwinducht 2, Brustwasserfucht 1, allgemeiner Wasserfucht 6, Herzbeutelwasserfucht 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1—5 J. 14, von 5—10 J. 6, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 6, von 40—50 J. 8, von 50—60 J. 7, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 6, von 80—90 J. 3.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 5 Schiffe mit Zinkblech, 4 mit Eisen, 4 mit Kalk, 3 mit Ziegeln, 1 mit Eisenbahnschwellen, 1 mit Faschinen, 1 mit Eichenrinde, 77 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Regel 16 Fuß 5 Zoll und am Unter-Regel 4 Fuß. Seit Beginn der diesjährigen Bau-Plünderung sind 27 neue Wohnhäuser in Angriff genommen, 6 alte Häuser neu abgefaßt und die Granitplatten-Trottoirs um 258 Schritt vermehrt worden.

* Breslau, 2. Mai. — Nach der gestern erfolgten Vertheilung der Geistlichen in der hiesigen christkatholischen Gemeinde wird Herr Preiger Konce den 18ten d. M. in Steinau a/D.; Prediger Hoffrichter den 7ten in Landeshut, den 15ten in Jauer, den 17ten in Lauban; Prediger Bogther (nicht wie früher angegeben den 7ten Auras, den 8ten Wohlau), sondern den 13ten in Auras und den 14ten in Wohlau; Prediger Rodym den 6ten und 10ten hier (N. M.), den 17ten in Friedland; Candidat Wanda den 3ten, 6ten und 10ten in Strelgau den Gottesdienst abhalten.

Der A. A. 3. wird aus Breslau geschrieben: Merkwürdig ist in der Nähe von Laurahütte ein ungeheurer unterirdischer Kohlenbeand, der schon seit 1813 wüthend um sich greift und, aller angewandten Maßregeln ungeachtet, dem Besitzer schon für viele Millionen Werth an dem Fossil vernichtet. Der Boden hat ungeheure Risse, aus denen hie und da die helle Lohe herausschlägt. Hüttengebäude sinken darauf zusammen, und auch Menschen sollen schon in dieser offenen Hölle verunglückt sein. (?)

Liegnitz. (Amtsbl.) Dem bisherigen Kreis-Physikus Krotoschiner Kreise, Dr. Steuer, ist die Physikatstelle im Kreise Grünberg verliehen worden. — Von der hiesigen königl. Regierung sind bestätigt worden: der Apotheker Primke als aufs Neue wiederum gewählter Rathsherr zu Liegnitz; der Rentier Otto als anderweit wieder gewählter Rathsherr zu Grünberg; der Adlermeister Friedrich Wilhelm Müller und der Töpfermeister Johann Gotthelf Schwülchen zu Ruhland als Rathsmänner daselbst; und der Handelsmann Karl Lehmann zu Deutsch-Wartenberg als Rathmann daselbst. — Dem zeitberigen Pfarr-Administrator Joseph Greupner zu Neuen, welcher zu der erledigten Pfarrei zu Neuen, im Landeshuter Kreise, präsentirt worden, ist das landesherrliche Placitum ertheilt worden. — Dem Kaufmann E. G. Burghardt in Lauban ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig die Genehmigung ertheilt worden.

*) Wir ersuchen das Delsler Wochenblatt diesen Ministerial-Erlaß genauer zu bezeichnen. D. R.

* Schlawengitz, 1. Mai. — Unsere grünen Fluren haben sich heute früh um 8 Uhr in ein weißes Gewand gehüllt. Es fand ein Schneefall statt, wie er kaum stärker sein konnte, doch haben Sonnenblicke ihn bald verdrängt.

□ Von der Klodnitz, 1. Mai. — In der Schlesischen Zeitung No. 100, S. 902 ist eine Warnung enthalten gegen das Spielen in der Güterlotterie der „Fabrik-Union“ zu Altona bei Hamburg. Diese Lotterie scheint eine Nachahmung zu sein von der „Prämien-Vertheilung der Fabrik-Union“, welche zu Hamburg unter Garantie des Banquierhau'es „Louis Falk & Comp.“ seit längerer Zeit (mir liegt der 47te und 48te Prospectus vor) stattfand. Es werden darin verlost: Uhrn, Porzellan, Gold- und Silberarbeiten, Stoffe u. s. w. mit Hauptprämien an Werth von 300 — 5000 röll. dänischen Ducaten.“ Fast jede Arie erklärt, wenn sie auch sonst Nichts gewinnt, 2 Extra-Prämien, bestehend in Nähmaschinen, Theekasten, Tischdecken und Zeichnungen. Mit einem Worte: Jedes Loos gewinnt. Um nun dieser Lotterie noch mehr Eingang zu verschaffen, wird noch hinzugesetzt mit fetter Schrift: „besonders Rücksicht auf die gegenwärtige Nahrungslosigkeit der schlesischen Weber.“ Es mögen wohl so Manche gewesen sein, welche sich haben verleiten lassen, theils durch die Aussicht auf einen sicheren Gewinn, theils um Etwas beizutragen für die armen schlesischen Weber, an diesem Glücksspiele Theil zu nehmen und sich um ihr Geld zu bringen. Wenn auch das Haus Falk und Comp. Garantie versprochen hat, ist es denn im Stande, im Auslande seine Agenten zur ordnungsmäßigen Lieferung der Gewinne und Prämien anzuhalten und zu zwingen? Nein, denn die Behörden würden nur dadurch aufrechterhalten gemacht werden. Die Spieler sind also rein in den Händen dieser aufdringlichen Agenten, welche nach Belieben sie entweder um das Geld oder um die Gewinne und Prämien, wenn dieselben auch pünktlich von der Fabrik-Union besorgt werden sollten, betrügen können. Also man sei auch hier in Oberschlesien auf seiner Hut und lasse sich durch keinerlei Vorpiegelungen verleiten an diesen Prämien-Vertheilungen sich zu betheiligen. Vielleicht bin ich später im Stande über dergleichen Betrügereien und Schwindereien, welche sich solche Agenten zu Schulden kommen lassen, Etwas Genaueres und Ausführlicheres mitzutheilen. Ich verpöche zugleich auch, dieselben mit ihren vollen Namen dem Publikum vorzuführen.

* Oberschlesien, 1. Mai. — In der gestrigen Nummer dieser Zeitung wurde der Inhalt der neuesten Nummer des Ministerialblatts für die gesammte innere Verwaltung kurz mitgetheilt. Der Satzung dieser Mittheilung lautet: „Gastwirthe dürfen Reisenden des Standes, für welchen ihr Gasthof bestimmt ist, die Aufnahme nicht verweigern.“ Dies hat einzelne Gastwirthe brannt, indem sie vermuten, daß hiernach eine Zurückweisung von Gästen unter keinen Umständen zulässig sei, was besonders bei Reisenden, deren Zahlungsunfähigkeit erwiesen ist oder von denen Excesse offenbar zu befürchten sind, für den Wirth sehr peinlich wäre. Die vorerwähnte Mittheilung wird daher hiermit dahin vervollständigt, daß nach der betreffenden Ministerial-Befehle vom 30. Januar d. J. die Aufnahme der Reisenden nicht ohne hinreichenden Grund verweigert werden darf. Diese Befehle hat lediglich den Zweck, Reisende vor dem Uebelstande zu schützen, aus bloßer Laune eines Gastwirths vielleicht obdachlos bleiben oder ihre Reise fortsetzen zu müssen, und sie bestimmt deshalb auch, daß die Ortspolizei-Behörde Gastwirthe, deren Wirthschaften zur Aufnahme von Fremden geringeren Standes eingerichtet sind, verpflichten könne, unbemittelte Reisende unter der Bedingung aufzunehmen, daß die Zahlung, die auf Verlangen des Gastwirths vorkaufweise geleistet werden muß, aus den betreffenden Armenfonds erfolgen werde.

Steinau, 28. April. — Seit ohngefähr 14 Tagen befinden sich fast alle Bewohner unserer Stadt in einer unangenehmen Aufregung, wozu folgende Thatsache Anlaß gegeben hat. Es ist nemlich das Grab des kaus vor 7 Jahren auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe begrabenen Kindes, des Zeugschmidts Wigglich, welches sich innerhalb seines Familienbegräbnisplatzes befand, ausgegraben, und ein anderes Kind an dessen Stelle beerdigt worden. Niemand will wissen, wo die Gebeine, wo der Sarg des ausgegrabenen Kindes geblieben sind! — Die bereits eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich ergeben, wer die Schuld dieser gegen Gesetz und Sitte streitenden Handlung trägt, und wie viel von

den vielen umlaufenden, zum Theil empörenden Gerüchten wahr ist; so viel ist aber schon im Voraus gewiß, daß eine solche That die höchste Mißbilligung aller Gebildeten weiß Glaubens und Standes sie auch immer sein mögen, verdient.

Das Prinzip muß gerettet werden.

(Duodezheft an den Doppeltbesten in Nr. 102 b. 3.)

= Ich halte es unter meiner Würde, Ihnen zu antworten, würde ich nämlich sagen, wenn nicht das in meinem früheren Referat von mir gebrauchte Egalitätszeichen, welches andeutet, daß ich Freiheit und Gleichheit in der Presse anerkenne, dem widerspräche, ich würde es aber doch vielleicht ausgesprochen haben, wenn Sie, mein Herr, mir nicht als (***) ein doppelt Besten entgegen getreten wären. — Die städtische Ressource hat das Prinzip der Abschließung und muß es haben, also Geheimnisse, die nicht Mitglieder sind, dürfen nicht zugelassen werden. Das ist nur im Winter festgehalten worden. Sie werden aber wissen, daß die Ressource nur den Saal, und nicht das ganze Goldschmidsche Lokal inne hatte. Im Parterre blieben die Stammgäste, die Billardspieler u. s. w. denn die Ressource fürchtete durchaus nicht, daß das Unterhaus das Oberhaus stürmen würde. Nachdem die Ressource in den Schießwerder verlegt und der Peltafel der Eintritt in den Garten zur Peltafel gestattet ist, weil man voraussetzen konnte, daß per Lustschiffahrt die Peltafelisten nicht zu ihrem Lokal gelangen könnten, so treten die gestimmungsvoll oppositionell als anonymes Ressourcens-Mitglied meinem Referate entgegen und sagen: „die Gäste müssen nicht bloß im Zimmer, sondern auch in Gottesfreier Natur unter dem Zelte im Schießwerder aufrecht erhalten werden.“ Das soll ja auch geschehen, es wird die gottesfreie Natur unter dem Zelte nicht gekört werden, es wird auch die Ressourcens-Natur unter dem Zelte ihre gehörige Ausbreitung finden; das Zelt ist zum ausschließlichen Gebrauch der Ressource an Ressourcentagen, der Raum vor demselben ebenfalls, nicht minder der daneben liegende Schießstand, so wie der Königsaal und hat von hier aus ihre eigene Restauration. Am entgegengesetzten Ende des Gartens liegen die beiden Zimmer, in welchen seit einer Reihe von Jahren einige wenige Bürger als eingebürgerte Stammgäste ihr Parthiechen spielen; die kommen also mit der Ressource in gar keine weitere Berührung, als daß sie mit dieser diese Schießwerderluft einathmen. Das Peltafelgebäude ist Eigenthum einer kleinen Gesellschaft von Bürgern. Die Schießwerder-Deputation hat derselben kein Hinderniß in den Weg gelegt, da diese in dem fernsten Punkte des Gartens ganz versteckt liegende Platz auf Einrichtung und Anlage des Gartens keinen Einfluß hatte; er ist völlig isolirt und selbst vom Zelte aus kann man nicht einmal die Peltafel zu Gesicht bekommen. Diese Männer aus ihrem Eigenthum zu vertreiben dazu war kein Grund, sie stehen mit der Ressource in gar keiner Verbindung, sie bilden die isolirte Minorität der Conservativen, denn die Peltafel ist ein altes Spiel, sie behaupten bloß Sitz und Stimme auf der rechten Seite vom Eingang gerechnet. Die Ressource hat oppositionell die ganze linke freie Seite, die ganze gottesfreie Natur, sie hat den ganzen Garten, Luft, Licht, Sonne, und Sterne Abend und einige in der Zeitung, vorausgesetzt, daß Sie ein Mitglied sind. Ein wahres Glück ist es, daß der Fürst Pückler von Muskau den Schießwerdergarten nicht eingerichtet hat, er hätte ihn wahrscheinlich um das sechs-zehnfache vergrößert und an den verschiedenen Enden 16 Restaurationen eingerichtet und wenn nun die Ressource in diesen Garten verlegt worden wäre, so hätten sie sagen sollen, wir brauchen ein Lokal und Gartenraum für uns, aber die 16 Lokale müssen geschlossen werden, neben uns darf kein lebendes Wesen athmen. Aus dieser kurzen Mittheilung werden Sie ersehen, daß das Gesetz gewahrt wird, daß nach dieser Auseinandersetzung, das was auf dem ersten Anschein gegen das Prinzip geschah, dem Prinzip und der Ressource kein Bein geschlagen hat. Sind Sie zufrieden gestellt! wenn nicht, so bedarf es einer Besprechung in einer General-Versammlung, was schon deshalb wünschenswerth ist, weil eine gemeinschaftliche Tafel, die nach der Sitzung jedenfalls folgen müßte, ganz erwünscht sein dürfte. Ich scheidet von Ihnen mit diesem belebenden Tafelgedanken und bitte daß die Zeilen dieser einen Zeitungsspalte keinen weiteren Zwiespalt hervorrufen möge, denn ich liebe ein gesinnungsvolles Stillleben ohne Opposition.

Der Breslauer Sparverein.

Der Deutsche blickt gerne auf das Ausland. — Nun, so seht hin, um zu lernen, auf die furchtbaren drohenden Bewegungen des Proletariats in England, auf jenen glühenden Vulkan, durch den von Zeit zu Zeit die englische Erde dumpf zu erbeben beginnt. Wehe! England, wenn der Vulkan, auf dem dies Land in Folge Kühnheit von seiner Industrie und von seinen auswärtigen Eroberungen träumt, je zum vollen Ausbruche kommt. Es ist, als ob der Comfort die englischen Millionaire nicht zur vollen Erkenntniß des Satzses kommen lasse, daß derjenige, der dem Menschen die Möglichkeit entzieht zu leben, die Menschen gegen sich in den Zustand der gerechten Nothwehr versetzt.

Noch sind bei uns die Zustände nicht zu diesem Aeußersten gekommen, aber sie würden mit der Zeit dahin kommen — denn aus gleichen Ursachen gleiche Folgen — wenn unser schlimmster Feind nicht schwindet, — die Schlawengitz. Wie regen uns namentlich auch in Breslau, — aber in gar keinen Verhältniß zu der Größe des zu bekämpfenden Uebels.

Allen hohe Achtung vor den vielen Vereinen, die sich bei uns in so verschiedenen Richtungen bemühen, für das leibliche Wohl der heruntergekommenen Armen, der Kranken; — höhere Achtung noch vor den Vereinen zur sittlichen Erhebung des arbeitenden Volks; vor den Vereinen, die sich bemühen dem Geschäftlosen Arbeit zu schaffen u. s. w., denn nur diese letzteren greifen das Uebel mehr oder weniger bei ihren Hauptwurzeln an.

Aber alle diese Vereine sind viel zu partiell und viel zu wenig ist das ganze Volk dabei theilhaftig, wie es doch das ganze Volk vom Ersten bis zum Letzten, aus das Allerinnigste mit dem Wohle und Wehe des Proletariats verwebt ist, weshalb Walebrode auch mit Recht, das Proletariat das „böse Gewissen unserer Zeit“ nennen konnte.

Es kommt darauf an, den Proletarier selbstständig zu machen, und an diese Selbstständigkeit sein leibliches und geistiges Wohl zu knüpfen. Er muß arbeitsam, sparsam und sittlich werden, bevor es mit ihm besser werden kann.

Jedes Wohlthun ohne diesen Zweck, bringt den Proletarier, wie die Erfahrung lehrt, auf eine immer tiefere Stufe, macht ihn nur immer mehr zum willenlosen Sklaven der Verhältnisse, und so endlich zum Bewohnner unserer Zucht- und Besserungshäuser. — Auch die wirklich wohlthätigen Vereine, wie sie sich bis jetzt gebildet haben, gleichen in ihrer Isolirtheit mitten in dem Meere, der Noth die man bekämpfen will, einem durchlöchernten Neze, durch das man bekanntlich keine Fische fängt, oder einer Lehrenlestin auf dem großen Erdboden, die sich nur mit einzelnen, mühsam aufgeklauten Lehren begnügen muß. — Nur durch die Gesammtheit kann groß und dem Gegenstande angemessen gewirkt werden.

In dieser Weise nun tritt seinen Grundzügen nach der Breslauer Sparverein auf. Wie begrüßen ihn mit inlyer Theilnahme und herzlichster Freude! — Hier sind Keime gegeben, aus denen sich herrliche Früchte entwickeln können und werden, wenn die befruchtende Theilnahme, aller wahrhaftigen Vaterlandsfreunde nicht ausbleibt. Alle, die mit dem handarbeitenden Volke in tägliche Berührung kommen, also sämtliche Dienstherrn und Dienstfrauen, sämtliche Meister, sämtliche Bau- und Fabrikunternehmer — ihnen allen bringt die sittliche und materielle Erhebung der arbeitenden Klassen den nächsten und materiellsten Gewinn. — Helft Ihr lieben Mitbürger einem Vereine, der diese Erhebung nach beiden Richtungen bezweckt, nicht aus Nächstenliebe gegen die Proletarier, so bringt Euer Schicksal bei aus Liebe zu Euch selbst und zu Euerm Kindern.

Der Verein wird dem Vernehmen nach die Begüterten als Ehrenmitglieder zur Theilnahme auffordern und der geringste Beitrag wird willkommen sein.

Verkümt nicht die dargeborene Hand mit Freuden zu ergreifen und mit Wenigem, im großen Zusammenwirken, Großes zu fördern.

Theater.

Die sicilianische Wesper. Oper von Lindpaintner. Der Komponist der „Genueserin“, der so oft mit Beifall gehörten Duverturen zum „Vampyr“ und zu Göthe's „Faust“ trat am 30sten v. M. mit einer neuen, noch dazu mit neuigerendem Titel versehenen Oper vor das hiesige Publikum; es war zugleich das Benefiz des beliebten Tenoristen Herrn Kahle, und doch — kaum ein halbvolltes Haus. Wer davon den Grund auffinden wollte, in welchen Hypothesen könnte er sich verlieren! Beschäftigen wir uns lieber mit dem neuen Werke selbst, das, so viel wir wissen, erst auf wenigen deutschen Bühnen gegeben ist. Nachdem Scriba die Schauer der Bartholomäusnacht für die Oper ausgedeutet hatte, ließ sich erwarten, daß ein deutscher Dichter sich an das ge-

schichtliche nächstliche Seitenstück, die „sicilianische Vesper“ machen würde, um so mehr, als die Franzosen, schon aus gekränkter National-Eitelkeit diesen Stoff in Ruhe lassen müssen. Herr Heribert Rau hat weder mit poetischem Talent, noch mit hinreichender Kenntniß der Forderungen der Musik seine Aufgabe gelöst. Das Interesse wird in einer Menge von Personen und Situationen, die insgesammt nur die Vorrede zu der das Ganze beschließenden Morcsene sind, zersplittert; dem Komponisten sind die rein lyrischen Momente länglich genug zugemessen, oft unterbricht die Discussion störend den Ausdruck der Empfindung. Manches zeigt geradezu dramatisches Ungeschick, z. B. die unerwartete Raserei des Königs bei der bis dahin nicht vorgekommenen Erwähnung des Todes von Conradin von Hohenstaufen. Das Relativ ist überall Nebensache, soiglich fehlt für die lyrischen Musikstücke oft die nöthige Spannung und thatsächliche Vorbereitung. Man versteht nicht, was die Personen wollen, ein Mangel, der nicht eintreten kann, wenn der Operndichter die drei Sphären der Erzählung, der Leidenschaft und endlich der Handlung auseinander hält, und jede wirksam benützt. Bei Jouny's „Vestalin“ braucht man fast kein Textbuch zum Verständniß, in der Oper des Herrn Rau bleibt die ganze Handlung ein Räthsel, so lange man sich nicht aus dem Textbuche orientirt. Und dieses Textbuch, welche Menge von Worten bietet es auf 48 Seiten dar! Wer irgend sich mit musikalischer Composition beschäftigt hat, weiß, daß solche Vorkälle den Textdichter nur belästigt, nicht fördert. Er wird fortwährend zu leeren Lückentbüßern gezwungen und an freiem Aufschwunge gehemmt. Diesen Uebelstand hat der erfahrene, mit allen Mitteln des Orchesters und harmonischen Reichthums vertraute Lindpaintner nun auch nicht vermieden. In der Musikwelt genießt er volle Anerkennung jener Vorzüge, ja, was die Instrumentation betrifft, so wird er als einer der ersten lebenden Meister verehrt. Als dramatischer Komponist müßte er die menschliche Stimme mehr in ihrer Eigenthümlichkeit, nicht, wie er oft thut, in instrumentaler Weise gebrauchen. Er muthet ihr gewaltige Anstrengungen, dankbare nur selten zu. Das Orchester lastet oft mit riefiger Macht auf der nach Freiheit verlangenden Cantilene. Dies, nebst den aus der falschen Organisation des Gedichtes heruleitenden Mängeln der Musik, enthält die Hauptgründe für unsern Tadel. Wahre, lebendige und erfrischende Efindung, originelle Melodie haben wir meistentheils vermißt, mehr Fleiß als Begeisterung gefunden. Daß sich für den Kenner der harmonischen Combinationen Interessantes findet, versteht sich fast von selbst, aber auch er hat über Unruhe und Ueberladung zu klagen. Wollten wir ins Einzelne gehen, so würden wir nicht umhin können, manche starke Anklänge an bekannte Werke hervorzuheben, namentlich kommen die Huguenotten an gar manchen Stellen zum Vorschein. Die Schwurscene im ersten Akt hat eine gefährliche Concurrenz mit der bekannten Schwerweihe, oder mit der Rättszene auszuhalten, gehört doch aber zu den wirksamsten Nummern des Ganzen. Auch das erste und letzte Finale, namentlich das letzte, worin die Schläge der Vesperglocke als Orgelpunkt benützt, von furchtbarer Wirkung sind, enthalten manches Geistreiche. Die Soli sind im Ganzen weniger glücklich, als die Massen behandelt. Lindpaintner wird gerade da, wo er einfach sein will, leicht trivial, wie man diesmal besonders an den komischen Scenen sehen kann. Für die Beurtheilung des Maßes von Kraft, welches einem Künstler inwohnt, wird aber gerade das Einfachste, worin die Staffage, die Ornamente nicht zu Hülfen kommen, das beste Kriterium abgeben. Möge man, wenn man dem sehr mißlichen Zustande der Oper in Deutschland aufheben will, zur Einfachheit zurückkehren, sie nicht ferner mit Personen überladen, die zuletzt doch nur Langeweile machen, weil die Einzelnen nicht zur Individualität sich entfalten können. In diesen großen Staats- und Morgeschichten verschwenden zuletzt die Komponisten nur ihre Mühe und ihr Talent. — Die „sicilianische Vesper“ ist wegen der vielen kleinen Gesangspartien darzustellen. Einzelne Fehler kamen bei der ersten Aufführung vor, doch gelang dieselbe als Ganzes ziemlich wohl. Unter den Mitwirkenden heben wir Herrn Kahle, dessen Partje günstig bedacht ist und Herrn Pravitte hervor. Fräulein Halle befriedigte in den letzten drei Akten weit weniger als im ersten. Die Ausstattung war anständig, besonders das Arrangement der Katastrophe, welche freilich durch den überflüssigen langen musikalischen Schlußsatz an Effect verliert. — Die Oper wurde nicht unglücklich, doch freilich etwas lau von dem nicht zahlreichen Publikum aufgenommen, die Hauptdarsteller wurden gerufen.

Geschichtlich-Topographisches.

Während die Geschichte und Topographie der Stadt Breslau schon längst ihre Erforscher, Bearbeiter und Darsteller gefunden hat, ist den Städten unserer Provinz keinesweges dasselbe Glück zu Theil geworden. Und dennoch ist es unzweifelhaft, daß eine vollständige Geschichte der gesammten Provinz und namentlich ihrer inneren Zustände und Verhältnisse nur aus solchen Spezialgeschichten einzelner Städte und Districten hervorgehen kann, zumal wenn die Verfasser derselben nicht bloß die Gründung der Städte, ihrer Kirchen, Klöster

und öffentlichen Gebäude, ihrer milden oder wohlthätigen Stiftungen und Anstalten, oder bloß die äußeren Schicksale derselben zu ermitteln bemüht sind, sondern auch die Entwicklung der städtischen Verfassung und des bürgerlichen Gemeinwesens, der Künste, Gewerbe, Sitten und Gebräuche sorgfältig ins Auge fassen. Für die ältere Geschichte und Topographie der Stadt Brieg hatte bereits vor etwa 50 Jahren der dasige Hofrath Dr. Glawig viel schätzbares Material gesammelt und in dem Briegschen Wochenblatte mitgetheilt, indess war dies nur als eine Vorarbeit zu betrachten, und konnte durchaus nicht den Anforderungen genügen, die man heutzutage, bei größerem Reichthum an Quellen und Hilfsmitteln, an ein Unternehmen der Art zu machen berechtigt ist. Am so erfreulicher ist es daher, daß Herr Prof. Schönwälder, den Freunden des klassischen Alterthums längst schon durch seine Reise nach Griechenland literarisch bekannt, in der gegenwärtigen so ungünstigen Zeit den Muth gehabt hat, die Geschichte und Topographie Briegs zum Gegenstand der gründlichsten und vielseitigsten Studien zu machen und die Ergebnisse seiner Untersuchungen durch den Druck zu veröffentlichen. Der erste Band seines Werkes ist so eben unter dem bescheidenen Titel: „Geschichtliche Ortsnachrichten von Brieg und seinen Umgebungen“ erschienen. Mit großer Ausführlichkeit wird hier von dem Ursprunge der Stadt, von ihren Vorstädten, von den zur Stadt gehörenden Dörfern und von den nächsten Umgebungen derselben gehandelt, mit beständigem Rückblick auf die früheren Zustände und Verhältnisse derselben, wie sie vor dem dreißigjährigen und noch vor dem ersten schlesischen Kriege gewesen. So kann denn diese Schrift dem Einheimischen wie dem Fremden als Führer dienen zu den interessantesten und historisch denkwürdigsten Punkten in der Nähe der Stadt, während sie dem Freunde des Alterthums und der Vorzeit manchen anziehenden Beitrag darbietet wie zur genaueren Kenntniß des Lebens und der Sitten der Altvordern und der Landes-Culturgegeschichte. Wir rechnen hieher die merkwürdigen Angaben über die großartige Leichwirthschaft und den Straßenbau des Herzogs Georg II., über die Theilnahme dieses Fürsten und seiner Gemahlin an dem Vogelschießen der Bürgerschaft, über die Lage der Burg Biegln, des Aufenthaltsortes der ersten Breslauischen Bischöfe, über die wiederholten Versuche, deutsche Colonien auf dem rechten Oderufer zu gründen u. s. w. Der zweite Band wird die Beschreibung der eigentlichen Stadt, die Schauung ihrer Kirchen, ihrer ehemaligen Klöster, des Rathhauses, des Gymnasiums und jenes prachtvollen Fürstenschlosses enthalten, das einst vor seiner Zerstörung der Stolz des herzoglichen Hofes und die Hauptzierde der Stadt war. J. G. K.

Handelsbericht.

Breslau, 2. Mai. — Unserm Getreide-Markte war es auch diese Woche ohne Leben, und obgleich die außerordentlich kalten Nächte, namentlich für die Roggensaaten mancherlei Besorgnisse laut werden ließen, so erfuhr doch gerade diese Kornart neuerdings eine kleine Ermäßigung im Preise, wogegen die der andern Getreidesorten sich wenig oder gar nicht veränderten. Die Zufuhren waren nur mäßig und bezahlte man für gelben Weizen nach Qualität 52 à 76 Sgr., für weißen 58 à 80 Sgr., für Roggen 56 à 59 Sgr., für Gerste 46 à 52 Sgr., für Hafer 30 à 35 Sgr., für Erbsen 55 à 60 Sgr. pr. Scheffel. Rappsaat von der neuen Ernte fand etwas mehr Beachtung, doch zeigten sich die Produzenten weniger zu Abschließen geneigt, und sind nur einige kleine Pöschchen auf Lieferung im Juli zu 62 Sgr. pr. Scheffel verschlossen worden. Die starken Nachfröste bürten den in der Blüthe stehenden Rappsefeln mancherlei Nachteile zugefügt haben. Kleesaaten ohne nennenswerthes Geschäft; seine rothe Saat fand einige Frage, doch zeigte sich davon nichts am Markte. Hohes Mühl loco zuletzt mit 9 3/4 Rthlr. auf Zeit bezahlt, wird gegenwärtig ziemlich fest auf 10 Rthlr. gehalten. Spiritus neuerdings etwas höher und loco-Waare mit 8 1/2 à 9 Rthlr. bezahlt, per Mai Juni Lieferung 8 1/2 Rthlr. pr. 60 Lt. à 80 % gemacht.

Breslauer Getreidepreise vom 2. Mai.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer . . .	80 Sgr.	70 Sgr.	55 Sgr.
Weizen, gelber . . .	78	68	50
Roggen	60	57	55
Gerste	52	48 1/2	45
Hafer	35	33	31 1/2

Actien-Course.

Breslau, 2. Mai.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C.	110 bez. u. C.	Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C.	102 1/2 Br.	
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C.	abgef. 106 1/2 bez.	
dito dito	Prior. 100 Br.	
Niedererschles.-Märk. p. C.	97 Gld. 97 1/2 Br.	
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C.	100 Br.	
Ost-Rheinische (Söln.-Mind.) Zuf.-Sch. p. C.	99 1/2 Gld.	
Wilhelmsbahn (Cofel.-Dberberg) p. C.	93 Br. 92 Gld.	
Sächs.-Schl. (Dresd.-Södl.) Zuf.-Sch. p. C.	100 1/2 etw. bez.	
Reiffe-Brieg Zuf.-Sch. p. C.	81 Br.	
Krakau-Dbereschl. Zuf.-Sch. p. C.	87 1/2 Br.	
Cassel-Lippstadt Zuf.-Sch. p. C.	94 1/2 bez. u. Gld.	
Friedrich-Blth.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C.	87 1/2 bez. u. Gld.	

Belanntmachung.

Aus den Fonds der königlichen Reglerungs-Institutent-Haupt-Kasse hieselbst können Kapitalien in Staats-schuldscheinen oder Pfandbriefen unter der Verpflichtung künftiger Rückzahlung in gleichen Papieren gegen pu-

pillarkische Sicherheit zu einem zeitgemäßen Zinsfuße vorgehalten werden. Die diesfälligen Anträge sind bei einer der unterzeichneten Behörden anzubringen.

Breslau den 30. April 1846.
Königliche Regierung und königl. Provinzial-Schul-Kollegium.

In Bezug auf die in auswärtigen Blättern über mein derzeitiges Verhältniß zur hiesigen christkatholischen Gemeinde verbreiteten Gerüchte sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich bereits unter dem 19ten Februar d. J. das bei derselben bekleidete geistliche Amt niedergelegt habe. Die Gründe dieses mir durch meine Ueberzeugung und durch die der heiligen Sache des Christenthums selbst und seiner Entwicklung schuldigen Rücksichten zur Pflicht gemachten Schrittes habe ich dem Vorstande in zwei Schreiben vom 19. Februar und 27. März o. a. auseinandergesetzt. Die Angelegenheiten der christkatholischen Kirche im Ganzen und den Fortschritt ihrer zeitgemäßen Gestaltung nach Kräften zu fördern, wird nach wie vor mein gewissenhaftestes Bestreben bleiben.
Breslau, den 2. Mai 1846.
Dr. Anton Theiner.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem zvr Disposition stehenden Obersten v. Rohr zu Düsseldorf den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Premier-Lieutenant a. D. Freiherrn v. Reiskwig zu Wenden in Oberschlesien, dem fürstlich bentheimschen Hofprediger, Pfarrer Daniel in Burg-Steinfurt, dem Polizei-Commissarius Maschke und dem Polizei-Secretair Heyer in Posen den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Salzwärter Walter in Lauban, Regierungs-Bezirks Liegnitz, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; dem Regierungs- und Hofkammer-Rath Führer bei seinem Dienstaustritte den Charakter als Geheim-Rath Hofkammer-Rath beizulegen; und dem Justiz-Ammann Thewalt zu Linz den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Fürsten Felix Maria v. Lichnowsky zu Schloß Krizanowitz in Oberschlesien die Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes vom päpstlichen St. Gregorius-Orden, sowie dem Landesältesten Grafen v. Saurma-Feltch auf Feltch bei Dhlau, des ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes dieses Ordens zu gestatten.

Der Fürst von Haffelbt, ist nach Trachenberg, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandirende General des 3ten Armer-Corps von Weyrach, nach Frankfurt a. d. O. und der General-Major und Commandeur der 16ten Infanterie-Brigade, von Bussow, ist nach Koblenz abgereist.

Dem Fabriken-Kommissarius Hofmann zu Breslau ist unter dem 28. April 1846 ein Patent „auf eine Vorrichtung zum Regeln des Ganges von Dampfmaschinen, welche ohne Kurbel und Schwungrad arbeiten, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammenfassung“ auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preussischen Staats, ertheilt worden.

(Wes. 3) Nachrichten aus dem Posenischen zu Folge sind bei den revolutionären Umtrieben in den preussisch-polnischen Landestheilen bis jetzt eilf katholische Geistliche compromittirt, nämlich sieben bei den Stargardter Vorgängen, 2 im übrigen Westpreußen und 2 im Großherzogthum Posen. Die Nachricht, als lasse die Untersuchungskommission absichtlich alle Fäden fallen, welche auf die Spur einer Theilnahme des Clerus an den Plänen der Verschwornen führen könnten, erweist sich als eine müßige Erfindung. Die Untersuchungskommission thut ihre Pflicht und verfolgt mit gleichem Eifer alle Wege, auf dem sie im Stande ist, eines Theils Licht über den Zusammenhang des Complots, andern Theils Gewißheit über den Grad der Schuld bei den einzelnen Verbrechern zu erlangen.

Der Deutschen Allg. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: So eben habe ich einen Reisenden gesprochen, welcher geraden Wegs aus Lemberg kommt und, von keiner vorgefaßten Meinung ausgehend, die Vorgänge in Galizien folgendermaßen schildert. Der Vertilgungskrieg gegen die Edelkute, wenn rohes Norden ein Krieg genannt werden mag, hat wirklich in all' der gräßlichen Weise stattgefunden, welche wir für Ausschmückung des Gerüchtes gehalten haben. Des Edelmanns Kind in der Wiege ist nicht geschont

worben, und in diesem Augenblick ist der Adel dieses Landstrichs entweder getödtet oder verjagt, viele Schlösser und Herrenhäuser sind verbrannt oder zertrümmert; auch der gegen seine Bauern milde und thätiglich liberale Edelmann ist nicht verschont geblieben.

Dresden, 28. April. (L. Z.) II. Kammer erste Sitzung, Vorm. 10 Uhr. Nach dem Rigistrandenovortrage erfolgte die Verlesung und Genehmigung der ständischen Schrift auf das allerhöchste Decret, die sich Deutsch-Katholiken nennenden Dissidenten betreffend. Zugleich erstattete Dr. Haase als Referent der kirchlichen Deputation Vortrag wegen des in der I. Kammer gefassten Beschlusses über den Antrag der 2. Kammer, die von der österreichischen Regierung gegen die Deutsch-Katholiken ergriffenen Maßregeln betreffend. Bekanntlich hatte die 2. Kammer beschlossen, die Regierung zu ersuchen, sie wolle sich bei der österreich. Regierung dahin verwenden, daß den sächsischen Deutschkatholiken der Eintritt in die österreichischen Staaten nicht ferner verwehrt werde, und den Mittheilungen der Staatsregierung vertrauensvoll entgegenzusehen. Die erste Kammer hatte nach der von dem Ministerium hierauf gegebenen Erklärung die Annahme des Antrags nicht mehr für nöthig gefunden und denselben abgelehnt; die Deputation der 2. Kammer konnte sich aber nicht entschließen, das Aufgeben des Antrags anzurathen und die Kammer stimmte dieser Ansicht ihrer Deputation bei.

Leipzig, 27. April. (Brem. Z.) Im Laufe der vorigen Woche sind Fürst von Czartoryski von Paris, Fürst von Radziwil von Berlin, Graf Auersperg, Graf von Clam und Oberst Graf von Grünne von Prag hier angekommen und sämmtlich im Hotel de Baviere abgestiegen. Das Zusammentreffen so bekannter Namen aus Ländern, welche die polnische Frage zunächst am meisten beschäftigt, auf dem neutralen und doch dem Schauplatz wichtiger Ereignisse nicht fern gelegenen Boden Leipzigs, dürfte unter obwaltenden Umständen nicht ganz ohne Bedeutung sein. Vielleicht wird man bald von den Resultaten dieses Leipziger Kohvents etwas Näheres vernehmen.

Von der galizischen Grenze, 22. April. (N. Cour.) Ueber das seltsame Erscheinen des Bauernhäuptlings Szczela in Tarnow giebt ein Privatbericht von dort einigen Aufschluß. Nachdem er bis jetzt im Interesse der Regierung so vielfach gewirkt, erfährt man nun, daß er der Aufforderung des Kreisamts zufolge, bereits mehr als 6 Centr. Silber, welches die Bauern in den verlassenen Schlössern der erschlagenen oder flüchtigen Kavaliere gefunden hatten, abgeliefert hat. Es ist daher mehr als sicher, daß er nach der Publication der kaiserl. Resolution unverzüglich den Anforderungen des Gesetzes gehorchen wird. Es scheint, daß er durch seinen Einfluß auf die Bauern viel unsägliches Unglück verhindert hat.

Warschau, 27. April. — Der General Berg ist von Berlin wieder hier eingetroffen.

Paris, 27. April. — Bei stillem Geschäft ist heut die Rent-notirung etwas zurückgegangen; auch Eisenbahnactien waren mehr ausgeboten, als begehrt, und sind darum meist im Preise gewichen.

Der König hat vorgestern eine Deputation der hier ankommenden Engländer empfangen, die eine von mehr als 500 ihrer Landleute unterzeichnete Glückwunschadresse überreichte.

Israhim Pascha ist heute mit großem Ceremoniel und in Weisheit des türkischen Botschafters dem König in den Tuilleries vorgestellt worden. Israhim Pascha wird den ganzen Mai über hier bleiben.

Der Moniteur Algérien vom 20. April, der uns so eben gekommen, meldet in folgender Weise die Ankunft des Großfürsten Konstantin in Algier: „Se. kaiserl. Joh. der Großfürst Konstantin, zweiter Sohn Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, ist an Bord des Linienschiffes „Ingermanland“ von 74 Kanonen, auf

welchem sich auch der Vice-Admiral Lütke, sein Souverneur, befand, und begleitet von den Corvetten „Fürst von Warschau“ und „Menelaus“, gestern zu Algier angekommen. Bei Tagesanbruch war die russische Division im Angesichte von unserm Hafen und ging gegen 9 Uhr auf unserer Röhde vor Anker. Die üblichen Salutschüsse wurden sofort gewechselt. Da jedoch der Prinz den Wunsch geäußert, keine besonderen Ehrenbezeugungen zu erhalten, so hatte die Garnison nicht den Befehl erhalten, unter die Waffen zu treten. Um 9 1/2 Uhr verfügte sich der Generalleutnant de Bar an Bord des Linienschiffes „Ingermanland“, um die Befehle des Prinzen entgegenzunehmen und ihm das Bedauern auszudrücken, welches Marschall Bugeaud empfinde, ihm nicht selbst an Bord seine Aufwartung machen zu können, da die See hochginge und die Wiederherstellung seiner Gesundheit noch Schonung erheische. Um 11 Uhr verfügte sich Marschall Bugeaud, begleitet von Hrn. Foucher, dem interimistischen Generaldirector der Civil-Angelegenheiten, in einem Wagen in die Marine, um den Großfürsten zu empfangen, welcher in dem zu seiner Aufnahme in Bereitschaft gefassten Hotel der Admiralität abstieg. Gegen Mittag stattete der Prinz dem Generalgouverneur seinen Gegenbesuch ab. Beide machten hierauf eine Spazierfahrt in die Umgebungen der Stadt. Heute nimmt der Prinz die Dorfschaften in Augenschein. Der Akthbar vom 19ten berichtet: „Nach den gestern mit dem Courier von Bona hergelangten Nachrichten hat sich das Gerücht verbreitet, daß ein Scherif, welchem es gelungen, etwa zweitausend Kabylen zu versammeln, und der bis in die Gegend von Stiff vorgedrungen war, von einer von dem Obristleutnant Dermontet befehligten Colonne überrascht worden sei; das Lager des Scherifs sei weggenommen worden und die Kabylen hätten sich zerstreut, eine große Anzahl Gefangene und eine ansehnliche Beute in der Gewalt der Colonne zurücklassend.“

Durch königliche Ordonnanz vom 24. April ist die Compagnie der Eisenbahn von Creil nach St. Quentin autorisirt.

Der Courier de St. Etienne vom 24. bestätigt, daß die Nachrichten über das Feiern der Arbeiter günstig lauten. Die Arbeiter finden sich allmählig wieder in den Gruben ein, und bald wird der frühere geregelte Zustand vollkommen wieder hergestellt sein.

Lissabon, 24. April. — Die in Lissabon erscheinende September-Revolution veröffentlicht in ihrer Nummer vom 18ten d. nach d. m. Diario del Gobierno eine telegraphische Depesche des Inhalts: In Portugal hat eine Revolte stattgefunden; die Insurgenten drangen in Braga ein und griffen eine Infanterie-Caserne an; sie wären nach einem sehr mörderischen Gefechte zurückgeschlagen worden. Eine gleiche Bewegung hat in Prado und Panella stattgefunden. — In Lissabon und Oporto war das Gerücht verbreitet, ganz Galizien sei insurgirt.

Strasbourg, 26. April. (F. Z.) Die zweite Nummer des dahier erscheinenden dem geistigen Fortschritte des Judenthums gewidmeten Blattes „la pure Verité“ enthält in einer Beilage den Abdruck eines Umlaufschreibens der Großrabbinen zu Metz und Colmar, in welchem dieselben vor allen Reformbestrebungen insofern warnen, als sie erklären, daß von den bestehenden mosaischen und talmudischen Gesetzen auch nicht das Mindeste abgeändert werden dürfe und wenn auch alle Rabbinen und ganz Israel sich versammelten, um einen solchen Auespruch zu erlassen.

Madrid, 21. April. — Die Gaceta publicirt eine Depesche des politischen Chefs von Orense, datirt vom 17. April, nach deren Inhalt sich die Insurgenten kurz nach dem Einrücken der Expeditionskolonne 700 Mann stark an der Brücke gezeigt haben; sie wechselten einige Flintenschüsse mit der Provinzialmiliz von Guadaluajara und zogen sich dann wieder zurück. General Concha stand fünf Lieues von Orense (nach einer Depesche vom 18. April sind die Insurgenten in der Richtung nach Vigo zu abgezogen). — Zu Oviedo ist ein Pronunciamento gescheitert; das von 25 Sergeanten ausging; die unruhigen Köpfe sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Antwerpen, 25. April. (Eib. Z.) Die Prophezeiungen der liberalen Tagesblätter in Betreff des katholischen Ministeriums, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei, scheinen sich verwirklichen zu wollen, denn gestern wurde an der Börse bereits das Gerücht verbreitet, daß alle Minister ihre Demission gegeben hätten. Es ist für diesmal freilich noch ein leeres Gerücht gewesen; wenn man aber den Kammerverhandlungen während dieser Woche Aufmerksamkeit schenkte, wenn man gelesen hat, wie namentlich der Justizminister unter der Beschuldigung partiellerer Justiz gegen einen angeblichen Schlingel der Jesuiten fast gänzlich niedergedrückt wurde und wie die Minister von der rechten Seite der Kammer bis jetzt noch gar nicht unterstützt wurden: dann kann man sich nicht verhehlen, daß die Möglichkeit einer Abdankung des Ministeriums vom 31. März 1846 an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Zürich, 20. April. (Schw. M.) Wie gekannt die öffentlichen Gewalten im Kanton Bern jetzt sind, beweist die Thatsache, daß man die Untersuchung gegen die Holzrevolver im Oberland nicht fortzuführen wagt,

weil dabei sehr einflußreiche Männer betheilt sein sollen. — In Luzern werden wieder Verhaftungen in Menge vorgenommen und von diesen sind gerade die Amnestirten am wenigsten sicher. — Leute, die von 1000 bis 10,000 Fr. für die Gnade bezahlt haben, sind jetzt wieder in ihren alten Gefängnissen. Natürlich ist daher, daß flieht, wer fliehen kann; denn der liberalen Partei anzugehören, genügt, um verhaftet zu werden. So wird es denn bald gelingen, den luzernischen Boden von Liberalen, Radikalen u. zu säubern, wie es zur Zeit der Reformation gelang, in gewissen Ländern die Protestanten auszurotten. Widerstand zeigt sich zwar immer noch. So nimmt Hr. Dr. Cassimir Pfyster stets eine Achtung gebietende Stellung ein und seine Feder ist gefürchtet. Doch konnte auch er der Verhaftung nicht entgehen und schwebt immer noch in Gefangenschaft, der er indessen die Sitze bietet. — Auch einzelnen luzernischen Geistlichen fängt das gegenwärtige Regiment an lästig zu werden.

Berlin, 1. Mai. — Die Course der Eisenbahn-Actien waren im Allgemeinen matter, und von mehreren niedriger. Stoggnitz 4% p. C. 144 1/2 Br. Niederschl. 4% p. C. 97 1/2 Br. Niederschl. Prior. 4% p. C. 98 1/2 bez. Nordbahn (R. F.) 4% p. C. 202 Br. Oberschl. Litt. B. 4% p. C. 103 Br. Berlin-Hamb. 4% p. C. 103 Br. Cassel-Lippst. 4% p. C. 94 1/2 Br. 1/2 Stb. Köln-Minden 4% p. C. 99 1/2 bis 99 bez. Gracau-Oberthl. 4% p. C. 88 Stb. Mail.-Venedig 4% p. C. 124 Br. Nordb. (Fr.-Witth.) 4% p. C. 87 3/8 bis 1/2 bez. Sächs.-Schles. 4% p. C. 101 Br. Ungar. Central 4% p. C. 105 1/2 bez.

Das Plesser Kreisblatt enthält folgende polizeiliche Nachrichten von dem dortigen königl. Landrathe: „In Folge Austrages der königl. hochlöblichen Regierung, theile ich den wohlhöbl. Ortspolizeibehörden des Kreises nachstehende Abschrift eines Schreibens des kaiserl. russischen Kollegien-Rathes von Maffow vom 3ten d. M. mit, welches mehrere von Frankreich neuerdings nach Polen abgegangene Emissäre nebst deren Signalement betrifft, mit der Anweisung diese Personen im Betretungsfalle zu verhaften, deren Papiere in Beschlag zu nehmen und unter Einsendung der vorgefundenen Schriftstücke mir sofort Anzeige zu machen. Von der kaiserl. russischen Gesandtschaft zu Paris sind dem Fürsten Statthalter des Königreichs Polen folgende Mittheilungen hinsichtlich neuerer Umtriebe einiger polnischer Emissären zugegangen.

Ludwig Bystrzanowski, einer der Haupt-Emissäre der aristokratischen Partei, hat in der letzten Zeit mehrere Reisen nach England unternommen und soll kürzlich Frankreich wieder verlassen haben, um sich nach den polnischen Provinzen zu begeben.

Johann Wyszocki, Johann Allegato, Victor Hettmann, Franz Bobinski, Adolph Chryzowski und Carl Rozocki, sämmtlich ihrer revolutionären Thätigkeit wegen bekannt, haben sich aus Paris entfernt und beabsichtigen nach Polen zu gehen.

Nicolaus Kaminski macht sich ebenfalls zum Aufbruch nach Polen bereit, und sucht noch mehrere seiner Landleute zur Theilnahme an seinem Unternehmen zu bereiten.

Einer hochlöblichen Immediat-Untersuchungs-Kommission habe ich im Auftrage Sr. Durchlaucht die Ehre, diese Daten, nebst Personen-Beschreibung der angeführten Individuen, vorzulegen.

Posen, den 3. April 1846.

(gez.) von Maffow, Collegien-Rath.
Ludwig Bystrzanowski, Alter 50 Jahre, Größe 5 Fuß 4 Zoll, Augen und Haare schwarz, Nase spitz, Gesichtsfarbe dunkel; spricht mit vieler Lebhaftigkeit.

Johann Wyszocki, Mitglied des Central-Vereins der polnischen demokratischen Gesellschaft. Alter 38 Jahre, Größe 5 Fuß 4 Zoll, Augen blau, Haare blond, Bart rötlich, Nase mittelmäßig, Gesicht oval, Gesichtsfarbe blaß.

Johann Allegato, Mitglied desselben Vereins, Alter 35 Jahre, Größe 5 Fuß 5 Zoll, Augen grau, Haare braun, Nase mittelmäßig, Gesicht oval, etwas pocken-narbig, Gesichtsfarbe fleisch.

Victor Hettmann, vormals Mitglied der nämlichen Gesellschaft, vor der polnischen Revolution Offizier im russischen Heere. Alter 42 Jahre, Wuchs kolossal, 6 Fuß 8 Zoll, Augen schwarz, Haare braun, Nase mittelmäßig, Gesicht rund, Gesichtsfarbe gelblich.

Adolph Chryzowski, ehemals Mitglied desselben Vereins, zum Straßburger Depot gehörig, Alter 40 Jahre, sehr klein von Wuchs, Augen blau, Haare hellblond, Nase klein, Gesicht rund, Gesichtsfarbe bleich.

Franz Bobinski, Mitglied des demokratischen Vereins, legt sich den Rang eines Obersten bei, Alter 58 Jahre, groß von Wuchs, Haare und Augen grau.

Carl Rozocki, im Jahre 1831 Oberst eines in Wölnhynien gebildeten Regiments, Anhänger der Sekte des Towianski. Größe 5 Fuß 8 Zoll, Augen und Haare schwarz, Nase gebogen, Gesicht rund, Gesichtsfarbe dunkel, stark pocken-narbig.

Nicolaus Kaminski, läßt sich Oberst nennen, vormals Anhänger der Sekte des Towianski, Alter 48 Jahre, Größe 5 Fuß 7 Zoll, Augen blau, Haare blond, Nase mittelmäßig, Gesicht rund, Gesichtsfarbe frisch, von starkem Körperbau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobungen meiner beiden Töchter, der ältesten, Louise, mit dem Königl. Pr. Lieutenant u. Adjutant im 23. Inf. Regim. Hr. Eugen Köhler, und der jüngsten, Pauline, mit Herrn Adolph v. Meier aus dem Hause Hansen, beehre ich mich statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau den 29. April 1846.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 3ten, neunte Gastvorstellung der Dem. Polin, ersten Solotänzerin, und des Herrn Casperini, Solotänzer vom Hoftheater in Berlin, zum Avenale: La Beaumais. Genre-Bild in 1 Akt von L. Schneiber, mit Dialog, Gesang und Tanz.

Musikalische Akademie.

Montag den 4ten, große heroische Oper mit Tanz, in vier Abtheilungen von Heribert Kau. Musik von Peter v. Lindpaintner. Mittwoch den 6ten, zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Seidelmann: „Musikalische Akademie.“ Erste Abtheilung: 1) Irdisches und Göttliches im Menschenleben.

Zur Ehrenrettung.

Seit vielen Jahren hat im Waldenburger Kohlenrevier der Gebrauch stattgefunden, das St.inkohlen, welche schon längere Zeit gefördert zu Tage gelegen, mit frischer Förderung vermischt verkauft wurden.

Verkauf.

Wegen Beschränktheit meines Wastentitals und der alljährigen Vermehrung der Anzüge, bin ich gezwungen, einen nicht unbedeutenden Theil meiner Garderobestücke wohlfeil zu verkaufen.

Original-Neigemälde-Verkauf.

Das Dom. Petersdorf bei Jordansmühl offerirt hierdurch 200 Sacl seine Speise-Kartoffeln zu Saamen, wie zum Essen, noch sehr gut erhalten; auch sind noch Weiden und Pferdebohlen zu haben.

Ein junger wachsender Kettensund wird zu kaufen gesucht.

Ein junger wachsender Kettensund wird zu kaufen gesucht Friedrich-Wilhelmsstr. No. 61.

H. Herrmann.

Brückenwaagenfabrikant, Neuenweltgasse No. 36, im goldenen Frieden, empfiehlt sich mit stets vorräthigen Brückenwaagen von 1 Cntr. bis 40 Cntr. Kraft unter Garantie zu den billigsten Preisen.

A. Hamburger.

Schweidnigerstr. No. 61 in Stadt Berlin empfiehlt den Empfang seiner zur Leipziger Messe persönlich vortheilhaft eingekauften Me. de. Waaren, worunter sich besonders auszeichnen: die neuesten bunt-seidenen Kleiderstoffe in den mannigfaltigen Farben, wollene und halbwoollene Kleiderstoffe, schwarze ächte italienische Ganz-Cassette und Mohr's, das Geschmacksvolle in französischen Casimir, Mousseline de laine, Battisten und Ratun, so wie eine bedeutende Auswahl von französischen und Wiener Umschlagetüchern in den neuesten Zeichnungen.

Theater im blauen Hirsch.

Sonntag den 3ten und Montag den 4ten zum vorletzten Mal: „Die Räuber in Siebenbürgen“, in 2 Akten. Personen: der König; Bran, Ober-Landjägermeister; Rasperle, Hofnarz; Erminda, eine Schäferin; Ernest, Anführer einer Räuberbande; Peter, Hinz, Kolla, Kauer, Mäcker. Hierauf: Ballet. Zum Schluss: Drathseil. Dienstag den 5ten unwiderrücklich die letzte Vorstellung. Schmiegerling.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind folgende Gegenstände in Beschlag genommen worden: 1) zwei weiße Servietten, die eine gezeichnet v. Rohden, die andere M. 4, 2) vier Lederbücher, 3) vier Rosetten zu Gardinenstangen, 4) fünf Deckel auf Biergläser, 5) ein Desserteller, 6) ein messingener Trichter, 7) eine messingene kleine Lampe, 8) ein messingenes 1/2-Quartmaß, 9) ein Wörner, 10) eine grauwollene Ziehbörse, und 11) ein Taschenmesser.

Bekanntmachung.

Am 25. April c. ist in der Dorer bei Peiskowitz ein unbekannter, kleiner, männlicher Leichnam gefunden worden. Der Verstorbene war kaum 4 Fuß groß, etwa 7 bis 8 Jahre alt, hatte gute, vollständige Zähne, auf dem Kopfe kurze, dunkelblonde Haare.

Bekanntmachung.

Am 25. April c. ist in der Dorer bei Peiskowitz ein unbekannter, kleiner, männlicher Leichnam gefunden worden. Der Verstorbene war kaum 4 Fuß groß, etwa 7 bis 8 Jahre alt, hatte gute, vollständige Zähne, auf dem Kopfe kurze, dunkelblonde Haare.

Bekanntmachung.

Die Ausführung einer auf 120 Rthlr. veranschlagten hölzernen Brücke in der neuen Duerer-Straße zwischen der Vorwerk- und der Tauenzien-Straße soll auf Licitation verdingen werden. Zu dieser steht Termin am 8ten Mai dieses Jahres Nachmittags 5 Uhr auf dem Fürsten-Saale an.

Güter-Verpachtung.

Der im Adenauer Kreise, 1 1/2 Meile von Ostrowo, 2 Meilen von Krotoszyn, an der Chaussee belegene, zum Fürstenthume Krotoszyn gehörige Spezialhüffel Daroszyn mit den Vorwerken Daniszyn, Latocin und Chruszcyzn, welche zusammen 9 Morg. 88 D. Ruth. Gärten, 1498 — 93 — Ackerland und 334 — 131 — Wiesen, 1842 Morg. 132 D. Auchen enthalten, mit guten und zureichenden Bohnen- und Wirtschaftsgebäuden, dann mit einem 1760 Rthlr. betragenden eisernen Grund-Inventario soll in dem am 20sten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäftslocal hierelbst anstehenden Termine von Johanni c. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die Ausführung einer auf 120 Rthlr. veranschlagten hölzernen Brücke in der neuen Duerer-Straße zwischen der Vorwerk- und der Tauenzien-Straße soll auf Licitation verdingen werden. Zu dieser steht Termin am 8ten Mai dieses Jahres Nachmittags 5 Uhr auf dem Fürsten-Saale an.

Güter-Verpachtung.

Der im Adenauer Kreise, 1 1/2 Meile von Ostrowo, 2 Meilen von Krotoszyn, an der Chaussee belegene, zum Fürstenthume Krotoszyn gehörige Spezialhüffel Daroszyn mit den Vorwerken Daniszyn, Latocin und Chruszcyzn, welche zusammen 9 Morg. 88 D. Ruth. Gärten, 1498 — 93 — Ackerland und 334 — 131 — Wiesen, 1842 Morg. 132 D. Auchen enthalten, mit guten und zureichenden Bohnen- und Wirtschaftsgebäuden, dann mit einem 1760 Rthlr. betragenden eisernen Grund-Inventario soll in dem am 20sten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäftslocal hierelbst anstehenden Termine von Johanni c. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die Ausführung einer auf 120 Rthlr. veranschlagten hölzernen Brücke in der neuen Duerer-Straße zwischen der Vorwerk- und der Tauenzien-Straße soll auf Licitation verdingen werden. Zu dieser steht Termin am 8ten Mai dieses Jahres Nachmittags 5 Uhr auf dem Fürsten-Saale an.

Güter-Verpachtung.

Der im Adenauer Kreise, 1 1/2 Meile von Ostrowo, 2 Meilen von Krotoszyn, an der Chaussee belegene, zum Fürstenthume Krotoszyn gehörige Spezialhüffel Daroszyn mit den Vorwerken Daniszyn, Latocin und Chruszcyzn, welche zusammen 9 Morg. 88 D. Ruth. Gärten, 1498 — 93 — Ackerland und 334 — 131 — Wiesen, 1842 Morg. 132 D. Auchen enthalten, mit guten und zureichenden Bohnen- und Wirtschaftsgebäuden, dann mit einem 1760 Rthlr. betragenden eisernen Grund-Inventario soll in dem am 20sten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäftslocal hierelbst anstehenden Termine von Johanni c. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die Ausführung einer auf 120 Rthlr. veranschlagten hölzernen Brücke in der neuen Duerer-Straße zwischen der Vorwerk- und der Tauenzien-Straße soll auf Licitation verdingen werden. Zu dieser steht Termin am 8ten Mai dieses Jahres Nachmittags 5 Uhr auf dem Fürsten-Saale an.

Auction.

Den 4ten und 5. Mai c. von Vorm. 9 Uhr ab wird in No. 41 Kupferhämmerstraße die Auction des Kaufmann Schupel'schen Lager an verschiedenen Wachswaren fortgesetzt. Rannig, Auctions-Commissar.

Große Möbel-Auction.

Wegen Abreise einer Herrschaft werde ich morgen den 4ten und übermorgen den 5ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, Klosterstraße No. 3, 1ste Etage sämtliche Meubeln von Polirander-, Mahagoni-, Kirschbaum- und Eichenholz, bestehend in Sopha, Schranken, Spiegeln, Tischen, Stühlen, Bettstellen und verschiedenen zu jeder Haushaltung passend. u. Möbel-Gegenständen öffentlich versteigern. Saul, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Dienstag den 5ten Mai c. Vormittag 10 Uhr wird in der hiesigen Mitternachts-Rehrmehl- und Mehl-Mühle, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Veränderungswegen bin ich Willens mein am Ringe hierelbst belegenes, im guten Bauzustand befindliches Haus, nebst Hofraum und Hinterhaus, in welchem ich seit 1834 ein Speise- und Erber-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben, aus freier Hand zu verkaufen.

Zur Anzahlung werden 2200 Rthlr. erforderlich sein. Kaufsüchtige werden erucht sich entweder bei mir persönlich oder an den Herrn Kaufmann Wortmann in Breslau und an den Herrn Auctions-Commissarius Senftenleben hierorts durch portofreie Briefe zu wenden. Frankenstein im April 1846. Wilkskofy.

Landgüter jeder Grösse.

sind mir zum Verkauf übertragen worden, auch ein solides Pachgeschäft, zu dessen Uebernahme circa 20,000 Rthlr. mindestens aber 10,000 Rthlr. erforderlich werden. Ernstlichen Interessenten ertheilt nähere Auskunft S. Militsch, Bischofsstrasse No. 12.

Eine Gartenbesitzung.

zwischen der Ohlauer und Schweidniger Vorstadt ist zum Verkauf nachzuweisen durch den Dekonom Heidenreich, Junkenstr. No. 5.

Anzeige.

Ein in der Vorstadt zu Schweidnitz belegener Gasthof mit großem Hof und Garten, Brauerei, Brennerei, Bäckerei, Fleischeri, (die Gebäude zum größeren Theil massiv, mit Ziegel-Deckung) ist mir zum Verkauf übergeben. Der Abschluß des Kaufvertrages und die Uebergabe kann alsbald stattfinden und jede Auskunft von mir ertheilt werden. Schweidnitz den 21. April 1846. Stadt, Justiz-Commissar und Notar.

Zu verkaufen.

Eine schöne Besitzung bei der Stadt Gubrau, in einem bedeutenden Kirchdorfe, mit neuem massiven herrschaftl. Hause, 6 Zimmern, Alkove etc., Neben-Gebäuden, Stallung, Remise, schönem tragbarem Garten, laudemialfrei, ist für den billigen Preis von 2000 Rthlr. durch mich sofort zu verkaufen. Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Häuser-Verkauf.

Ein Complexus von 4 Grundstücken, neu erbaut, mit Garten, 1108 Rthlr. Miethen bringend, für den festen Preis von 16,500 Rthlr. Ein Grundstück mit herrschaftlichen Quartieren, großem Hofraum und sehr schönem Garten, für 12,000 Rthlr. Ein Grundstück mit schönem Garten, und außerdem viel Räumlichkeit enthaltend, für 5500 Rthlr., 1500 Rthlr. Anzahlung, weise ich zum Verkauf nach an erste, bemittelte Käufer. F. H. Meyer, Weidenstr. No. 8.

Eine Schankgelegenheit.

laudemialfrei, mit Garten und Acker, bei Breslau, weise ich bei einer Anzahlung von 1500 Rthlr., sowie mehrere größere und kleinere Gasthöfe mit bedeutendem Verkehr und Acker, letztere auch zum Laufen auf hiesige oder ländliche Grundstücke an-erste Käufer zum Ankauf nach. F. H. Meyer, Weidenstrasse No. 8.

200 Sacl gute Saamen-Kartoffeln stehen auf dem Dominium Werndorf bei Trebnitz zum Verkauf.

Einige Hundert Ellen trocken Weißbuchen-Holz und Bohlen, nebst Horn und Kirschbaum, ist preismäßig zu verkaufen Nummer 40.

6 neue Mahagoni-Rohrstühle stehen billig zum Verkauf.

Gartenstraße No. 21 beim Tischler.

In Grasnitz bei Mültitz sind drei trachtige Schweigekühe und eine dito Kalbe, so wie eine eingefahren dunkel Schimmelstute aus freier Hand zu verkaufen.

Unterzeichneter bürgt durch Stamm-Register für die Aechtheit der Abkunft des Rindviehes von väterlicher und mütterlicher Seite, sowie des Nachwuchses. Graf Wilhelm Reichenbach.

Ein 3tagiger eiserner Ofen mit Kachelunterlag ist zu verkaufen.

Am Ringe in den 7 Kurfürsten bei dem Haushälter zu erfahren.

5000 Thaler.

ober auch nur 4000 Rthlr. werden zu 5 pCt. auf ein neugebautes Haus mit Garten, zu einer pupillarsichern Hypothek gesucht durch F. H. Meyer, Weidenstrasse No. 8.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Commandanten von Glas, Herrn Generalleutenant v. Malachowetz, Excellenz zu haben verminen, werden hierdurch in Gemäßheit des §. 138 Tit. 17 Zhl. 1 Allg. L. R. aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten zu melden, widrigenfalls die Ausführung der dort angedrohten Nachtheile gegen die, welche sich nicht melden, beantragt werden wird.

Berlin den 11. April 1846. Der Justiz-Commissarius, Kreis-Justizrath Straß, (Bischofs-Strasse No. 6).

Das betreffende Publikum wird hierdurch nachrichtig, daß laut Verkaufs Contract vom 22. Juni 1845 der jetzige Besitzer der Grasnitzer Güter verpflichtet ist, die über 100 Rthlr. jährlich betragenden Pachtkaufschelber dem Unterzeichneten auf die schuldigen Rest-Kauf-Gelder zu berechnen, welche contractliche Bestimmung zu veröffentlichten Unterzeichneter seinem Interesse für angemessen erachtet. Graf Wilhelm Reichenbach.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt Doerstraße No. 29 wohne. Ich bitte mich nach wie vor mit gütigem Vertrauen berechnen zu wollen, das ich durch Gründlichkeit des Unterrichts im Maafnehmen, Schnittzeichnen und Schneidern, so wie durch geschmackvolle A. fertigung der Kleidungsstücke nach der neuesten Mode unter den billigsten Bedingungen stets rechtfertigen werde. Dittlie verwittelte Krebs.

Meine Eisenwaaren-Handlung befindet sich jetzt

Nosmarkt No. 13, der Böse gegenüber. Carl Gustav Müller.

Den Herren Bürgerschützen

empfehlen wir: Uniformhüte, Federbüsche, goldene Hut-Agraffen, Gordons, Gordons, porte d'epées, Kpaulettes, Hügen, Schärpen, Rejpailenbänder, Schreidenbüchsen und goldene wie silb. Medaillen für den besten Schreidenbüchsen Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Verkauf von Masken-Anzügen.

Wegen Beschränktheit meines Wastentitals und der alljährigen Vermehrung der Anzüge, bin ich gezwungen, einen nicht unbedeutenden Theil meiner Garderobestücke wohlfeil zu verkaufen; es könnte daher Manchem wünschenswerth sein, auf solche Art zu einer Maskengarderobe zu gelangen. Ich bitte die darauf Reflektirenden, sich baldigt an mich wenden zu wollen. Breslau den 1. Mai 1846. F. W. Sachs, am Ringe No. 8.

Rigaer Tonnen-Leinsaat.

Rechten Rigaer, einmal, nämlich im Jahre 1844 aus der Tonne gefahren, im Jahre 1845 wohl gepflegt geruheben Saatelein, ausgezeichnete Qualität und Reinheit, offerirt zu dem Preise von 4 Rthlr. den Scheffel, das Dominium Buchschewitz bei Hundst. d.

Das Dom. Petersdorf bei Jordansmühl offerirt hierdurch 200 Sacl seine Speise-Kartoffeln zu Saamen, wie zum Essen, noch sehr gut erhalten; auch sind noch Weiden und Pferdebohlen zu haben.

Näheres beim Wirtschaftsamte.

Original-Neigemälde-Verkauf.

Ring No. 50 im Hinterhaus, eine Etage. Große Grofchengasse Nr. 11 ist guter Kirschsaft zu verkaufen.

Ein junger wachsender Kettensund wird zu kaufen gesucht.

Ein junger wachsender Kettensund wird zu kaufen gesucht Friedrich-Wilhelmsstr. No. 61.

H. Herrmann.

Brückenwaagenfabrikant, Neuenweltgasse No. 36, im goldenen Frieden, empfiehlt sich mit stets vorräthigen Brückenwaagen von 1 Cntr. bis 40 Cntr. Kraft unter Garantie zu den billigsten Preisen.

A. Hamburger.

Schweidnigerstr. No. 61 in Stadt Berlin empfiehlt den Empfang seiner zur Leipziger Messe persönlich vortheilhaft eingekauften Me. de. Waaren, worunter sich besonders auszeichnen: die neuesten bunt-seidenen Kleiderstoffe in den mannigfaltigen Farben, wollene und halbwoollene Kleiderstoffe, schwarze ächte italienische Ganz-Cassette und Mohr's, das Geschmacksvolle in französischen Casimir, Mousseline de laine, Battisten und Ratun, so wie eine bedeutende Auswahl von französischen und Wiener Umschlagetüchern in den neuesten Zeichnungen.